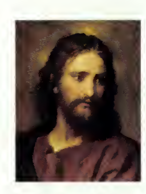
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • APRIL 2000

# LIAHONA

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • APRIL 2000

# LIAHONA



**UMSCHLAGBILD**
*Vorne:* Ausschnitt aus *Christus und der reiche Jüngling,* Gemälde von Heinrich Hofmonn. *Hinten: Thomas, der Zweifler,* Gemölde von Corl Heinrich Bloch/SuperStock.



**UMSCHLAGBILD *FÜR KINDER***
*In seinem Licht,* © Greg K. Olsen, mit freundlicher Genehmigung von Millpond Press Inc.

## MAGAZIN



## FÜR JUNGE LEUTE

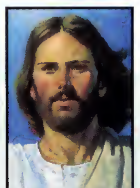


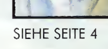
## FÜR KINDER





SIEHE SEITE 30





SIEHE SEITE 4



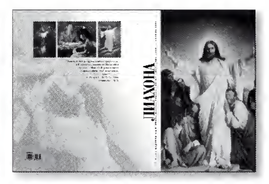
SIEHE *FÜR KINDER,* SEITE 14

APRIL 2000 126. Jahrgang Nummer 4
LIAHONA 20984 150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

**Vertrieb:**
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Industriestr. 21, D-61381 Friedrichsdorf
Leserservice:
Tel.: (06172) 7103-23; Fax: (06172) 7103-44
**Jahresabonnement:**
DEM 21,00; ATS 147,00; CHF 21,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
**D** Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
**A** Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
**CH** Schweizerischer Bankverein, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im voraus melden
**Manuskripte und Anfragen:** *Liahona*, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA; or e-mail to CUR-Liahona-IMag@ldschurch.org
Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf albanisch, armenisch, bulgarisch, cebuano, chinesisch, dänisch, deutsch, englisch, estnisch, fidschi, finnisch, französisch, haitisch, hiligaynon, ilokano, indonesisch, isländisch, italienisch, japanisch, kiribati, koreanisch, lettisch, litauisch, madagassisch, mongolisch, niederländisch, norwegisch, polnisch, portugiesisch, rumänisch, russisch, samoanisch, spanisch, schwedisch, tagalog, tahitisch, thai, tangaisch, tschechisch, ungarisch, ukrainisch und vietnamesisch. (Erscheinen variert nach Sprache.)

**For Readers in the United States and Canada:**
April 2000 vol. 126 no. 4. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN1 522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $15.50 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions and queries to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscriptian help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canadian Poste Information: Publication Agreement #1604821)
POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

## LESERBRIEFE



### ERRETTUNG NUR IN CHRISTUS

Die Mitglieder der Kirche in Russland freuen sich immer sehr über jede neue Ausgabe des *Liahona*. Diese Zeitschrift fesselt ihren Leser von der ersten bis zur letzten Seite.

Ich möchte gerne Zeugnis von Jesus Christus geben. Ich weiß, dass der Herr uns Schwierigkeiten und Erfahrungen schickt, aber er flüstert uns auch immer zu, wie wir solche Schwierigkeiten bewältigen können. Ich weiß jetzt, dass wir nur in und durch Christus Errettung finden können und dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die wahre Kirche ist.

*Natalja Wladimirowna Leonowa,*
*Zweig Krasnopresnenski,*
*Distrikt Moskau-Nord, Russland*

### POST VOM HERRN

Immer, wenn ich in den Briefkasten schaue und den *Liahona* (deutsch) darin sehe, denke ich: „Da ist Post vom Herrn." Ich staune über die vielen neuen Artikel über Evangeliumsthemen, und ich danke den Generalautoritäten und meinen Brüdern und Schwestern überall auf der Welt für ihre Arbeit. Auch das ansprechende Layout gefällt mir sehr gut. Wenn ich die Wahl zwischen einer weltlichen Veröffentlichung und der Zeitschrift der Kirche habe, entscheide ich mich immer voller Freude für Letzteres.

*Adolf J. Egglseder,*
*Zweig Simbach,*
*Pfahl München*

### EIN ZEUGNIS VOM LEBENDEN PROPHETEN

Ich bin achtzehn Jahre alt und gehöre seit einem Jahr zur Kirche. Jedes Mal, wenn ich im *Liahona* (spanisch) lese, fühle ich mich in Gedanken an die Orte versetzt, die in der Zeitschrift geschildert werden. Mir ist dann, als ob ich wirklich mit meinen Brüdern und Schwestern sprechen könnte, die mich an ihren Segnungen und Erfahrungen teilhaben lassen. Ich kann spüren, dass sie wirklich ein Zeugnis haben und die Kirche sehr lieben.

Wenn ich die Worte des Propheten lese, kommt es mir vor, als spräche er direkt zu mir. Es ist unglaublich, dass wir einen lebenden Propheten haben, der zum himmlischen Vater spricht und dann mit uns. Ich weiß von ganzem Herzen, dass dies die Kirche des Herrn ist.

*Javier E. Pérez Galeano,*
*Gemeinde Carmen,*
*Pfahl El Carmen, Barranquilla, Kolumbien*

**Hinweis des Herausgebers:** *Der Artikel „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel" (Seite 2 f.) ersetzt in dieser Ausgabe die Botschaft von der Ersten Präsidentschaft. Die Heimlehrer sollen im April über diesen Artikel sprechen.*

*Mit dieser Ausgabe heißen wir vier neue Sprachen in unserem Kreis willkommen. Die Aprilausgabe 2000 des* Liahona *ist die erste Ausgabe in armenischer, hiligaynonischer und malagasischer Sprache. Außerdem erscheint sie zum ersten Mal auf Ilokano (von einer Konferenzausgabe für die Abonnenten im Januar 2000 einmal abgesehen). Armenisch wird hauptsächlich in Armenien und den angrenzenden Gebieten gesprochen; hiligaynonisch und ilokanisch auf den Philippinen und malagasisch auf Madagaskar. Im Laufe des Jahres wird auch die erste Ausgabe in mongolischer Sprache herausgegeben. Wir freuen uns sehr über das Wachstum der Kirche in den genannten Gebieten und heißen die neuen Leser in der* Liahona*-Familie herzlich willkommen.*



# DER LEBENDIGE CHRISTUS

## DAS ZEUGNIS DER APOSTEL

### KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

Wir gedenken in diesem Jahr der Geburt Jesu Christi vor zweitausend Jahren und geben Zeugnis von der Realität seines unvergleichlichen Lebens und der unendlichen Macht seines großen Sühnopfers. Niemand sonst hat so großen Einfluss auf alle Menschen, die schon gelebt haben und noch leben werden.

Er war der große Jahwe des Alten Testaments und der Messias des Neuen Testaments. Auf Weisung seines Vaters erschuf er die Erde. „Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist." (Johannes 1:3.) Er war ohne Sünde, aber er ließ sich doch taufen, um die Gerechtigkeit ganz zu erfüllen. Er zog umher und tat Gutes (siehe Apostelgeschichte 10:38) und wurde doch dafür verachtet. Sein Evangelium war die Botschaft vom Frieden für die Menschen seiner Gnade. Er forderte alle eindringlich auf, seinem Beispiel nachzueifern. Er wandelte auf den Straßen Palästinas, heilte die Kranken, machte die Blinden sehend und weckte die Toten auf. Er lehrte die Wahrheiten der Ewigkeit und sprach von unserem Vorherdasein, dem Zweck des Erdenlebens und den Möglichkeiten, die den Söhnen und Töchtern Gottes im zukünftigen Leben offen stehen.

Er führte das Abendmahl ein, das an sein großes Sühnopfer erinnern soll. Er wurde gefangen genommen und auf Grund von falschen Anschuldigungen angeklagt. Er wurde für schuldig befunden, damit der Pöbel Ruhe gab, und zum Tod am Kreuz auf dem Kalvarienberg verurteilt. Er gab sein Leben hin, um für die Sünden aller Menschen zu sühnen. Er war die große Gabe, die stellvertretend für alle Menschen dargebracht wurde, die je auf der Erde leben sollten.

Wir bezeugen feierlich, dass sein Leben, das ja den zentralen Punkt der Menschheitsgeschichte

bildet, weder in Betlehem begann noch auf dem Kalvarienberg endete. Er war der Erstgeborene des Vaters, der einziggezeugte Sohn im Fleisch, der Erlöser der Welt.

Er ist aus dem Grab auferstanden als „der Erste der Entschlafenen" (1 Korinther 15:20). Als der auferstandene Herr erschien er denen, die er während seines Erdenlebens geliebt hatte. Außerdem diente er seinen anderen Schafen (siehe Johannes 10:16) im alten Amerika. In der Neuzeit erschienen er und sein Vater dem jungen Joseph Smith und leiteten damit die lange verheißene „Fülle der Zeiten" ein (siehe Epheser 1:10).

Der Prophet Joseph Smith schrieb über den lebendigen Christus: „Seine Augen waren wie eine Feuerflamme, sein Haupthaar war weiß wie reiner Schnee, sein Antlitz leuchtete heller als der Glanz der Sonne, und seine Stimme tönte wie das Rauschen großer Gewässer, ja, die Stimme Jehovas, die sprach:

Ich bin der Erste und der Letzte; ich bin der, der lebt, ich bin der, der getötet worden ist; ich bin euer Fürsprecher beim Vater." (LuB 110:3,4.)

Außerdem sagte der Prophet: „Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir geben, nämlich: Er lebt!

Denn wir haben ihn gesehen, ja, zur rechten Hand Gottes; und wir haben die Stimme Zeugnis geben hören, daß er der Einziggezeugte des Vaters ist,

dass von ihm und durch ihn und aus ihm die Welten sind und erschaffen worden sind und dass ihre Bewohner für Gott gezeugte Söhne und Töchter sind." (LuB 76:22–24.)

Wir verkünden feierlich, dass sein Priestertum und seine Kirche auf der Erde wiederhergestellt worden sind – „auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Christus Jesus selbst" (Epheser 2:20).

Wir bezeugen, dass er eines Tages zur Erde zurück kehren wird. „Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen." (Jesaja 40:5.) Dann regiert er als König der Könige und herrscht als Herr der Herren, und jedes Knie muss sich beugen und jede Zunge ihn preisen. Alle Menschen werden dann vor dem Herrn stehen, um gemäß ihren Taten und den Wünschen ihres Herzens gerichtet zu werden.

Als seine rechtmäßig ordinierten Apostel bezeugen wir, dass Jesus der lebendige Messias ist, der unsterbliche Sohn Gottes. Er ist der große König Immanuel, der heute zur Rechten des Vaters steht. Er ist das Licht, das Leben und die Hoffnung der Welt. Sein Weg ist der Pfad, der zum Glücklichsein hier auf der Erde und zu ewigem Leben in der zukünftigen Welt führt. Gott sei gedankt für diese unvergleichliche Gabe, nämlich dafür, dass er uns seinen Sohn geschenkt hat.

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT

DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL

JANUAR 1, 2000

# JESUS, DER MESSIAS

## UNSER MEISTER UND MEHR

**Elder Russell M. Nelson**
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Jeder Mensch ist verpflichtet, den Herrn zu erkennen, ihn zu lieben, ihm nachzufolgen, ihm zu dienen und von ihm zu lehren und Zeugnis zu geben.

Das Interesse am menschlichen Herzen, das mich das ganze Leben lang begleitet hat, nahm im April 1984 eine unerwartete Dimension an, als ich nämlich berufen wurde, den Operationssaal im Krankenhaus hinter mir zu lassen und das Obergemach des Tempels zu betreten. Dort wurde ich zum Apostel des Herrn Jesus Christus ordiniert. Ich habe mich nicht um eine derartige Berufung bemüht, tue aber alles in meiner Macht Stehende, um mich des Vertrauens und des Rechts würdig zu erweisen, den Herrn zu repräsentieren. Jetzt hoffe ich, dass ich Herzen geistig heilen kann, so wie ich sie vorher als Chirurg geheilt habe.

In meiner Eigenschaft als jemand, der berufen, bestätigt und ordiniert worden ist und zu den fünfzehn besonderen Zeugen für unseren Herrn und Meister gehört, halte ich mich an den folgenden Wahlspruch aus dem Buch Mormon: „Wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen Christus, wir prophezeien von Christus." (2 Nephi 25:26.)

**Im Johannesevangelium heißt es, Jesus sei der Schöpfer von allem gewesen: „Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist."**

Wir verehren ihn als wichtigstes Wesen, dass je auf dem Planeten Erde gelebt hat. Er ist Jesus, der Messias, unser Meister und mehr. Er hat zahllose Namen, Beinamen und Aufgaben, die alle von ewiger Bedeutung sind. Im begrenzten Platz, der mir in diesem Artikel zur Verfügung steht, möchte ich kurz auf die zehn wichtigsten Aufgaben eingehen, allerdings ohne dabei eine Priorisierung vornehmen zu wollen, denn alles, was er vollbracht hat, war gleichermaßen erhaben und wichtig.

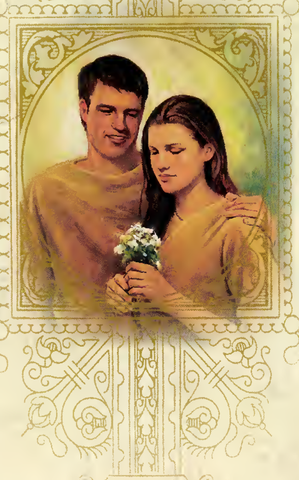
### DER SCHÖPFER

Auf Weisung des Vaters hat Jesus die Aufgabe übernommen, Schöpfer zu sein. Sein Beiname lautete „das Wort" (siehe Johannes 1:1). Im griechischen Urtext des Neuen Testamentes stand der Begriff *logos*, was Ausdruck bedeutet. Das war ein weiterer Name für den Herrn. Diese Wortwahl mag eigenartig anmuten, hat aber ihre Berechtigung. Denn durch das Wort tritt man mit anderen in Kontakt. Also war Jesus das Wort bzw. der Ausdruck, durch den sich der Vater der Welt kundtat.

Im Johannesevangelium heißt es, Jesus sei der Schöpfer von allem gewesen: „Alles ist durch das Wort

*LINKS: AUSSCHNITT AUS DER RAT IM HIMMEL, GEMÄLDE VON ROBERT T. BARRETT; RECHTS: CHRISTUS ERSCHAFFT DIE ERDE, GEMÄLDE VON ROBERT T. BARRETT*





**„So gingen die Götter hinab, um den Menschen als ihr Abbild zu formen, ihn zu gestalten als das Abbild der Götter, sie zu gestalten als Mann und Frau."**

geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist." (Johannes 1:1–3; siehe auch LuB 93:21.)

In einer neuzeitlichen Offenbarung kommt zum Ausdruck, dass Jesus die Aufgabe hatte, viele Welten zu erschaffen:

„Darum war am Anfang das Wort, denn er war das Wort, nämlich der Bote der Errettung,

das Licht und der Erlöser der Welt, der Geist der Wahrheit, der auf die Welt kam, weil die Welt von ihm geschaffen wurde, und in ihm war das Leben der Menschen und das Licht der Menschen.

Die Welten wurden von ihm geschaffen; die Menschen wurden von ihm geschaffen; alles wurde von ihm und durch ihn und aus ihm geschaffen." (LuB 93:8–10; siehe auch 1 Korinther 8:6; Hebräer 1:2; 2 Nephi 9:5; 3 Nephi 9:15; LuB 76:23,24; 88:42–48; 101:32–34.)

Im Buch Helaman ist ein ähnliches Zeugnis zu finden, in dem verkündigt wird, Jesus Christus sei der Schöpfer „aller Dinge von Anfang an" (Helaman 14:12). Ein weiteres Zitat zu diesem Thema stammt vom Herrn Gott, der zu Mose sprach: „Für meinen eigenen Zweck habe ich es geschaffen. …

Und durch das Wort meiner Macht habe ich sie erschaffen, nämlich durch meinen einziggezeugten Sohn, der voller Gnade und Wahrheit ist.

Und Welten ohne Zahl habe ich erschaffen; und ich habe sie ebenfalls für meinen eigenen Zweck erschaffen; und durch den Sohn habe ich sie erschaffen, nämlich durch meinen Einziggezeugten." (Mose 1:31–33.)

Der heilige Schöpfer hat dafür gesorgt, dass jeder Mensch einen physischen Körper bekommt, der auf seine Art einzigartig und dennoch jedem anderen menschlichen Körper ähnlich ist. So wie jeder gut ausgebildete Musiker den Komponisten einer Symphonie am Stil und an der Struktur des Stückes erkennt, so erkennt ein gut ausgebildeter Chirurg den Schöpfer des Menschenwesens an der Gleichartigkeit des Stils und der Struktur der Anatomie. Trotz aller individuellen Unterschiede ist diese Gleichartigkeit ein weiterer Beweis und ein tiefes geistiges Zeugnis dafür, dass wir vom selben Gott, vom selben Schöpfer erschaffen worden sind. Dann verstehen wir auch besser, in welcher Beziehung wir zum Herrn stehen:

„So gingen die Götter hinab, um den Menschen als ihr Abbild zu formen, ihn zu gestalten als das Abbild der Götter, sie zu gestalten als Mann und Frau.

Und die Götter sprachen: Wir wollen sie segnen." (Abraham 4:27,28.)

Und sie haben wirklich jeden Menschen gesegnet. Unser Körper kann sich erneuern und sich schützen. Er lässt neue Zellen wachsen, die die abgestorbenen ersetzen. Unser Körper trägt Samen in sich, der es uns ermöglicht, uns fortzupflanzen und unsere einzigartigen Merkmale weiterzugeben. Nimmt es da noch Wunder, dass der Schöpfer auch als großer Arzt bezeichnet wird (siehe Matthäus 9:12), der die Kranken heilen (siehe 3 Nephi 9:13; LuB 35:9; 42:48–51), den Blinden das Augenlicht schenken (siehe Johannes 9:1–11), den Gehörlosen die Ohren öffnen (siehe Jesaja 35:5; 3 Nephi 26:15) und die Toten auferwecken kann (siehe Matthäus 9:23–26; Johannes 11:5–45)? Und in den letzten Tagen hat der Herr ein Gesundheitsgesetz offenbart, das unter dem Namen Wort der Weisheit bekannt ist und allen, die es gläubig befolgen, zum Segen gereicht. Deshalb verehren wir Jesus als Schöpfer, der auf Weisung Gottes, des Vaters, gehandelt hat.

**JAHWE**

Jesus war Jahwe, der Herr (siehe Exodus 6:3; Psalm 83:19; Jesaja 12:2;

26:4). Der Gebrauch dieses heiligen Namens wird auch in neuzeitlicher heiliger Schrift bestätigt (siehe Moroni 10:34; LuB 109:68; 110:3; 128:9). *Jahwe* kommt vom hebräischen Wort *hayah*, das „sein" bzw. „bestehen" bedeutet. Eine Form des Wortes *hayah*, das im Alten Testament verwendet wurde, wurde mit „Ich-bin-da" übersetzt (siehe Exodus 3:14).

Bemerkenswerterweise hat Jahwe selbst die Bezeichnung *Ich-bin-da* bzw. *Ich bin* für sich benutzt (siehe LuB 29:1; 38:1; 39:1). Lesen Sie einmal den folgenden aufschlussreichen Dialog aus dem Alten Testament. Mose hatte von Gott gerade eine Aufgabe erhalten, um die er sich überhaupt nicht bemüht hatte; er sollte nämlich die Kinder Israels aus der Knechtschaft führen. Die folgende Szene spielt sich auf dem Gipfel des Berges Sinai ab:

„Mose antwortete Gott: Wer bin ich, daß ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?"

Ganz sicher fühlte sich Mose dieser Aufgabe nicht gewachsen, so wie auch wir uns einer schwierigen Aufgabe manchmal nicht gewachsen fühlen.

„Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen?

Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der ‚Ich-bin-da'.

Und er fuhr fort: So sag zu den Israeliten: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer." (Exodus 3:11,13–15.)

So also hatte Jahwe dem Mose den Namen offenbart, den er demütig und bescheiden gewählt hatte, um sein vorirdisches Dasein zu kennzeichnen: „Ich-bin-da".

Später, während seines irdischen Wirkens, wiederholte Jesus diesen Namen gelegentlich. Erinnern Sie sich noch an die knappen Antworten, die er lästigen Fragestellern gab?



**Nimmt es da noch Wunder, dass der Schöpfer auch als großer Arzt bezeichnet wird, der die Kranken heilen, den Blinden das Augenlicht schenken, den Gehörlosen die Ohren öffnen und die Toten auferwecken kann?**



**„Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der ‚Ich-bin-da'. Und er fuhr fort: So sag zu den Israeliten: Jahwe ... hat mich zu euch gesandt."**

Achten Sie bitte auf die Doppeldeutigkeit in der Antwort, die an Kajaphas, den Hohenpriester, gerichtet war:

„Da wandte sich der Hohepriester ... an ihn und fragte: Bist du der Messias, der Sohn des Hochgelobten?

Jesus sagte: Ich bin es." (Markus 14:61,62.)

Damit tat er sowohl seine Herkunft als auch seinen Namen kund. Ein weiteres Beispiel hierfür ist die Episode, wo er wegen seiner Bekanntschaft mit Abraham verspottet wurde:

„Die Juden entgegneten: Du willst ... Abraham gesehen haben?

Jesus erwiderte ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Noch ehe Abraham wurde, bin ich." (Johannes 8:57,58.)

Jahwe – der große Ich-bin-da, der Gott des Alten Testaments – gab sich eindeutig zu erkennen, als er als auferstandenes Wesen voller Herrlichkeit dem Propheten Joseph Smith und Oliver Cowdery am 3. April 1836 im Kirtland-Tempel erschien. Ich zitiere aus ihrem schriftlich niedergelegten Zeugnis:

„Wir sahen den Herrn auf der Brustwehr der Kanzel vor uns stehen, und die Fläche unter seinen Füßen war mit lauterem Gold ausgelegt, in der Farbe wie Bernstein.

Seine Augen waren wie eine Feuerflamme, sein Haupthaar war weiß wie reiner Schnee, sein Antlitz leuchtete heller als der Glanz der Sonne, und seine Stimme tönte wie das Rauschen großer Gewässer, ja, die *Stimme Jehovas*, die sprach:

Ich bin der Erste und der Letzte; ich bin der, der lebt, ich bin der, der getötet worden ist." (LuB 110:2–4; Hervorhebung hinzugefügt; siehe auch LuB 76:23.)

Jesus hat seine Aufgabe als Jahwe erfüllt, als großer Ich-bin-da, und die Auswirkungen reichen bis in die Ewigkeit.

### FÜRSPRECHER BEIM VATER

Jesus ist unser Fürsprecher beim Vater (siehe 1 Johannes 2:1; LuB 29:5; 32:3; 45:3; 110:4.) Andere verwandte Ausdrücke in der heiligen Schrift lauten *Mittler* (siehe 1 Timotheus 2:5; 2 Nephi 2:28; LuB 76:69). Aus dem Buch Mormon erfahren wir, dass seine Aufgabe als Mittler bzw. Fürsprecher schon vor seiner Geburt vorhergesehen wurde: Jesus „wird die Vermittlung für alle Menschenkinder zustande bringen; und wer an ihn glaubt, der wird errettet werden" (2 Nephi 2:9).



**Jesus „wird die Vermittlung für alle Menschenkinder zustande bringen; und wer an ihn glaubt, der wird errettet werden".**

Diese Aufgabe hat im Gebet Jesu für sein Jünger einen deutlichen Niederschlag gefunden. Stellen Sie sich einmal vor, wie er inbrünstig betend niederkniete. Hören Sie seine ergreifenden Worte. Spüren Sie, wie sehr er sich seiner Verantwortung als Mittler bewusst war:

„Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir, und du hast sie mir gegeben, und sie haben an deinem Wort festgehalten.

Sie haben jetzt erkannt, daß alles, was du mir gegeben hast, von dir ist.

Denn die Worte, die du mir gegeben hast, gab ich ihnen; und sie haben sie angenommen. Sie haben wirklich erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, daß du mich gesandt hast.

Für sie bitte ich." (Johannes 17:6–9.)

Man nennt ihn auch den Mittler des Neuen Testaments bzw. des neuen Bundes (siehe Hebräer 9:15; 12:24). Wenn man sich seine Aufgabe als unser Mittler bzw. Fürsprecher beim Vater bewusst macht, dann weiß man sein unerreichtes Verständnis, seinen

LINKS: DER HERR ERSCHEINT DEM MOSE, GEMÄLDE VON WILSON J. ONG; RECHTS: AUSSCHNITT AUS CHRISTUS IN GETSEMANI, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON



Gerechtigkeitssinn und seine Barmherzigkeit besser zu schätzen (siehe Alma 7:12).

**IMMANUEL**

Jesus war vorherordiniert worden, der verheißene Immanuel zu sein. Denken Sie nur an die folgende bemerkenswerte Prophezeiung Jesajas: „Darum wird der Herr euch von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben." (Jesaja 7:14.) Dass diese Prophezeiung in Erfüllung gehen würde, war nicht nur unwahrscheinlich, sondern vom menschlichen Standpunkt aus gesehen sogar unmöglich. Unglaublich! Jeder wusste doch, dass eine Jungfrau nicht schwanger werden kann. Und außerdem war es doppelt mutig, dem Kind dann noch einen solch außergewöhnlichen Namen zu geben. Der hebräische Name, also der Beiname, den Jesaja prophezeite, lautete ja *Immanuel*, und das heißt „Gott mit uns". Dieser heilige Beiname wurde Jesus später auch im Neuen Testament, im Buch Mormon und im Buch ‚Lehre und Bündnisse' gegeben. (Siehe Matthäus 1:23; 2 Nephi 17:14; LuB 128:22.)

**„Darum wird der Herr euch von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben."**

*Immanuel* konnte seinem Namen nur gemäß dem Willen des Vaters gerecht werden.

**DER SOHN GOTTES**

Jesus allein trug die Verantwortung, die ihm als Sohn Gottes, als einziggezeugtem Sohn des Vaters zukam (siehe Johannes 1:14,18: 3:16.) Jesus war im buchstäblichen Sinne der „Sohn des Höchsten" (siehe Lukas 1:32; siehe auch Vers 35). In mehr als einem Dutzend Schriftverse gibt Gott Vater mit feierlichen Worten Zeugnis, dass Jesus wahrhaft sein geliebter Sohn ist. Dieses feierliche Zeugnis geht oft mit seiner Bitte an die Menschen einher, auf die Stimme seines geliebten Sohnes zu hören und seine Worte zu befolgen (siehe Matthäus 3:17; 17:5; Markus 1:11; 9:7; Lukas 3:22; 9:35; 2 Petrus 1:17; 2 Nephi 31:11; 3 Nephi 11:7; 21:20; LuB 93:15; Mose 4:2; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17). Auf Grund der Herablassung Gottes ging die höchst unwahrscheinliche Prophezeiung Jesajas (siehe Jesaja 7:14) doch in Erfüllung.

Auch dem Nephi wurde verkündet, wer die Eltern Jesu sein sollten. Ein Engel erklärte ihm:

„Siehe, die Jungfrau, die du siehst, ist die Mutter des Sohnes Gottes nach der Weise des Fleisches. ...

Sieh das Lamm Gottes, ja, den Sohn des ewigen Vaters!" (1 Nephi 11:18,21.)

Von seinem himmlischen Vater hat Jesus Unsterblichkeit und ewiges Leben geerbt. Von seiner Mutter hat er die Sterblichkeit geerbt (siehe Genesis 3:15; Markus 6:3). Vor seiner Kreuzigung hat er zu diesem Thema Folgendes gesagt:

„Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen.

Niemand entreißt es mir, sondern ich geben es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen." (Johannes 10:17,18.)

Obwohl Jesus in Körper und Geist von seinem liebevollen Vater im Himmel getrennt war, war er doch eins mit ihm, was Macht und Ziele anging. Und das höchste Ziel beider bestand ja darin, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen" (Mose 1:39).

Manche mögen sich nun fragen, warum der Sohn gelegentlich auch selbst als „der Vater" bezeichnet wird. Aber ist es nicht so, dass sich auch die Bezeichnung, die für einen bestimmten Menschen verwendet wird, ändern kann? Jeder Mann ist der Sohn seines Vaters, kann aber außerdem auch selbst Vater, Bruder, Onkel oder Großvater sein, je nach den Umständen. Deshalb dürfen wir uns nicht verwirren lassen, was die Wesen der Gottheit, ihr Ziel und die entsprechende Lehre angeht. Weil Jesus uns erschaffen und unsere geistige Neugeburt möglich gemacht hat, wird er in der Schrift auch als „Vater aller Dinge" bezeichnet

(siehe Mosia 7:27; siehe auch 15:3; 16:15; Helaman 14:12; Ether 3:14). Denken Sie in diesem Zusammenhang bitte auch an das, was die Erste Präsidentschaft unter der Federführung von Präsident Joseph F. Smith gelehrt hat: „Jesus Christus ist nicht der Vater der Geister, die hier auf der Erde bereits einen Körper angenommen haben bzw. noch annehmen werden. Er ist vielmehr einer von ihnen. Er ist der Sohn, so wie auch sie Söhne und Töchter Elohims sind." (In James R. Clark, Hg.: *Messages of the First Presidency of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, 6 Bände, 1965–75, 5:34.)

Diese Unterscheidung fällt uns leicht, wenn wir im Namen Jesu Christi, des Sohnes, zum himmlischen Vater beten. Und wenn wir das regelmäßig tun, ehren wir damit unsere Eltern im Himmel und auf der Erde, so wie Jesus seinen Vater geehrt hat – als Sohn Gottes.

**DER GESALBTE**

Gott hat „Jesus von Nazaret gesalbt", und zwar „mit dem Heiligen Geist und mit Kraft" (Apostelgeschichte 10:38). Jesus war der Gesalbte. Deshalb wurden ihm auch zwei besondere Beinamen verliehen. Ein Beiname lautet *Messias*, was im Hebräischen ja „der Gesalbte" bedeutet. Der andere Beiname lautet *der Christus*. Dieser Begriff stammt aus dem Griechischen und bedeutet ebenfalls „der Gesalbte". Daher wird Jesus sowohl als Messias als auch als Christus bezeichnet, und beides bedeutet, dass er der Gesalbte des Vaters ist und ihn in allem vertritt, was die Errettung der Menschheit betrifft. In der heiligen Schrift wird verkündet, dass Christus der einzige Name unter dem Himmel ist, „wodurch der Mensch errettet werden kann" (2 Nephi 25:20). So kann man dem Namen Jesus sowohl den einen als auch den anderen Beinamen hinzufügen, um seiner Ehrerbietung Ausdruck zu verleihen, nämlich der Christus bzw. der Messias, denn beides sagt ja aus, dass er von Gott für seine erhabene und wichtige Aufgabe gesalbt wurde.

**ERRETTER UND ERLÖSER**

Jesus wurde geboren, um der ganzen Menschheit als Erretter und Erlöser zu dienen. (Siehe Jesaja 49:26; 1 Nephi 10:5.) Er war das Lamm Gottes (siehe 1 Nephi 10:10), das sich selbst für die Sünden der Welt (siehe Johannes 1:29) als Opfer „ohne Fehl und Makel" darbrachte (siehe 1 Petrus 1:19). Als der Herr später auferstanden war, brachte er diese heilige Aufgabe mit der Bedeutung des Evangeliums in Zusammenhang, das er in einer eindrucksvollen Schriftstelle zusammenfasste:

„Siehe, ich habe euch mein Evangelium gegeben, und dies ist das Evangelium, das ich euch gegeben

**„Denkt daran, dass es keinen anderen Weg und keine anderen Mittel gibt, wodurch der Mensch errettet werden kann, als nur das sühnende Blut Jesu Christi."**



DAS LETZTE ABENDMAHL, GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH; MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES NATIONALHISTORISCHEN MUSEUMS IN FREDERIKSBORG, HILLERØD, DÄNEMARK





**„Denn siehe, ich, Gott, habe das für alle gelitten, damit sie nicht leiden müssen, sofern sie umkehren; aber wenn sie nicht umkehren wollen, müssen sie leiden wie ich, ... doch Ehre sei dem Vater: ich trank davon und führte das, was ich für die Menschenkinder vorhatte, bis zum Ende aus." (LuB 19:16–19.)**

habe: Ich bin in die Welt gekommen, um den Willen meines Vaters zu tun, denn mein Vater hat mich gesandt.

Und mein Vater hat mich gesandt, damit ich auf das Kreuz emporgehoben würde." (3 Nephi 27:13,14; siehe auch Vers 15 bis 22).

Jesus hat also selbst erklärt, was das *Evangelium* ist, das ja auch als gute Nachricht bezeichnet wird. Und die gute Nachricht dabei ist, dass Jesus Christus für alle Menschen ein vollkommenes Sühnopfer gebracht hat, wodurch alle Menschen vom Grab erlöst und nach ihren Werken gerichtet werden. Dieses Sühnopfer nahm einen Anfang mit der Berufung Jesu in der vorirdischen Welt, wurde aber erst während seines Lebens auf der Erde vollbracht.

Das Sühnopfer Jesu war schon lange vor seiner Geburt in Betlehem vorhergesagt worden. Die Propheten hatten sein Kommen schon viele Generationen lang prophezeit. Nehmen wir als Beispiel nur einmal die Aufzeichnungen Helamans, die etwa dreißig Jahre vor der Geburt des Erretters niedergeschrieben wurden: „Denkt daran, dass es keinen anderen Weg und keine anderen Mittel gibt, wodurch der Mensch errettet werden kann, als nur das sühnende Blut Jesu Christi, der kommen wird; ja, denkt daran, daß er kommt, um die Welt zu erlösen." (Helaman 5:9.)

Durch sein Sühnopfer wird jeder Mensch auf ganz spezielle Weise gesegnet. Lesen Sie einmal die folgenden Worte Jesu aufmerksam durch:

„Denn siehe, ich, Gott, habe das für alle gelitten, damit sie nicht leiden müssen, sofern sie umkehren;

aber wenn sie nicht umkehren wollen, müssen sie leiden wie ich,

und dieses Leiden ließ selbst mich, Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen zittern, aus jeder Pore bluten und an Leib und Geist leiden – und ich wollte den bitteren Kelch nicht trinken müssen, sondern zurückschrecken –,

doch Ehre sei dem Vater: ich trank davon und führte das, was ich für die Menschenkinder vorhatte, bis zum Ende aus." (LuB 19:16–19.)

Jesus hat die herrliche Verheißung erfüllt, die er in den vorirdischen Ratsversammlungen ausgesprochen hatte, indem er nämlich für den Fall Adams und Evas sühnte, und zwar ohne dafür Bedingungen zu stellen, und indem er für unsere Sünden sühnte, sofern wir umkehren würden. Seine Aufgabe als Erretter und Erlöser war unlösbar mit seiner Aufgabe als Schöpfer verbunden.

Um diesen Zusammenhang noch besser zu beleuchten, möchte ich gerne ein bemerkenswertes Zitat vortragen, das ich eines Tages in London in einem seltenen Buch gefunden habe, als ich durch die Bibliothek des Britischen Museums gestreift bin. Es war als zeitgenössische Übersetzung eines alten ägyptischen Textes ausgewiesen, der von Timotheus, dem Erzbischof von Alexandria, verfasst worden war, der im Jahre 385 n. Chr. starb. In diesem

AUSSCHNITT AUS *CHRISTUS IN GETSEMANI*, GEMÄLDE VON HEINRICH HOFMANN; EINSCHUB: *DIE KREUZIGUNG*, GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH; MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES NATIONALHISTORISCHEN MUSEUMS IN FREDERIKSBORG, HILLERØD, DÄNEMARK



Text geht es um die Erschaffung Adams; der vorirdische Jesus spricht hier über den Vater:

„Er . . . hat Adam als sein Abbild erschaffen und ihn vierzig Tage und vierzig Nächte liegen lassen, ohne ihm Atem einzuhauchen. Und jeden Tag seufzte er wegen Adam und sagte: ‚Wenn ich diesem Mann Atem einhauche, muss er große Schmerzen leiden.' Und ich sprach zum Vater: ‚Hauche du ihm Atem ein; ich will dann als sein Fürsprecher dienen.' Da sprach der Vater zu mir: ‚Mein geliebter Sohn, wenn ich ihm Atem einhauche, dann musst du zur Welt hinabsteigen und viel für ihn leiden, ehe du ihn erlösen und ihm die Rückkehr in den ersten Stand ermöglichen kannst.' Ich aber sprach zum Vater: ‚Hauche du ihm Atem ein; ich will als sein Fürsprecher dienen; ich werde zur Welt hinabsteigen und dein Gebot erfüllen.'" („Discourse on Abbaton", in E. A. Wallis Budge, Herausgeber und Übersetzer, *Coptic Martyrdoms etc. in the Dialect of Upper Egypt*, 1977, siehe auch Mose 3:7; 6:8,9,51,52,59.)

Die Aufgabe Jesu als Fürsprecher, Erretter und Erlöser wurde im vorirdischen Dasein festgelegt und ging mit seinem Sühnopfer in Erfüllung (siehe Ijob 19:25,26; Matthäus 1:21; Abraham 3:24–27). Unsere Aufgabe ist es nun, daran zu denken, Umkehr zu üben und ein rechtschaffenes Leben zu führen.

**RICHTER**

In engem Zusammenhang mit dem Stand des Herrn als Erretter und Erlöser steht seine Aufgabe als Richter. Jesus hat diesen Zusammenhang offenbart, nachdem er erklärt hatte, was das Evangelium ist (diese Definition haben wir bereits zitiert):

„Und mein Vater hat mich gesandt, . . . damit, wie ich von den Menschen emporgehoben wurde, die Menschen ebenso vom Vater emporgehoben würden, um vor mir zu stehen, um nach ihren Werken gerichtet zu werden, seien sie gut oder seien sie böse –

. . . darum will ich gemäß der Macht des Vaters alle Menschen zu mir ziehen, damit sie gemäß ihren Werken gerichtet werden." (3 Nephi 27:14,15.)

Das Buch Mormon zeichnet ein deutlicheres Bild davon, wie Jesus Recht sprechen wird. Das Gleiche gilt für die Begabung im Tempel. Wenn wir uns der Schwelle des ewigen Gerichtshofes nähern, ist uns bewusst, wer dort präsidiert:

„Der Hüter des Tores ist der Heilige Israels; und er hat dort keinen Knecht; und es gibt keinen anderen Weg als durch das Tor; und er kann nicht getäuscht werden, denn Herr Gott ist sein Name.

Und wer anklopft, dem wird er öffnen." (2 Nephi 9:41,42.)

In der heiligen Schrift wird gesagt, dass die Apostel dem Herrn helfen werden, wenn er über das Haus Israel richtet (siehe 1 Nephi 12:9: LuB 29:12). An diesem Tag werden wir „eine klare Erinnerung" (Alma 11:43) an unser Leben haben und eine „vollkommene Erinnerung"



*DAS LETZTE GERICHT*, GEMÄLDE VON JOHN SCOTT

(Alma 5:18) an unsere Taten und an die Wünsche unseres Herzens (siehe LuB 137:9).

**VORBILD**

Eine weitere allumfassende Aufgabe des Herrn besteht darin, uns ein Beispiel zu geben. Den Menschen im heiligen Land sagte er: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe." (Johannes 13:15; siehe auch 14:6; 1 Petrus 2:21.) Und auch den Menschen im alten Amerika hielt er seine Aufgabe als Vorbild vor Augen: „Ich bin das Licht; ich habe euch ein Beispiel gesetzt." (3 Nephi 18:16; siehe auch 27:27; 2 Nephi 31:9,16.) In der Bergpredigt ermahnt Jesus seine Anhänger: „Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist." (Matthäus 5:48.)

So sünden- und makellos Jesus hier auf der Erde auch war – wir dürfen nicht vergessen, dass der Zustand der körperlichen Vollkommenheit für ihn damals noch in der Zukunft lag (siehe Lukas 13:32). Selbst er musste bis ans Ende ausharren. Kann er das da nicht auch von uns erwarten?

Als der gekreuzigte und auferstandene Herr den Menschen im alten Amerika erschien, ging er noch einmal darauf ein, wie wichtig sein Beispiel ist. Aber dieses Mal bezeichnete er auch sich als vollkommenes Wesen: „Darum möchte ich, daß ihr vollkommen seiet wie ich oder wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." (3 Nephi 12:48.)

Sind Sie traurig wegen ihrer Unvollkommenheiten? Haben Sie beispielsweise schon einmal Ihre Schlüssel verlegt? Oder sind Sie von einem Zimmer ins andere gegangen, um etwas zu erledigen, und mussten dabei feststellen, dass Sie vergessen hatten, was Sie eigentlich tun wollten? (Zufälligerweise werden solche Erscheinungen mit dem Alter nicht weniger.) Lassen Sie sich bitte nicht davon entmutigen, dass der Herr Sie auffordert, vollkommen zu sein. Sie müssen genug

**„Und mein Vater hat mich gesandt, ... damit, wie ich von den Menschen emporgehoben wurde, die Menschen ebenso vom Vater emporgehoben würden, um vor mir zu stehen, um nach ihren Werken gerichtet zu werden, seien sie gut oder seien sie böse."**

Glauben daran haben, dass er Ihnen nichts abverlangen wird, was Sie nicht schaffen können. Natürlich müssen Sie bemüht sein, schlechte Angewohnheiten und Gedanken abzulegen. Wer Schwächen besiegt, findet große Freude. So können Sie schon hier auf der Erde in manchen Belangen zu einem bestimmten Maß von Vollkommenheit gelangen. Und Sie können darin vollkommen werden, verschiedene Gebote zu halten. Der Herr hat nicht unbedingt von Ihnen verlangt, dass Sie in allem fehlerlos und vollkommen sein müssen. Er wünscht sich sogar mehr für Sie und hofft darauf, dass Sie alle Ihnen innewohnenden





Möglichkeiten entdecken, nämlich dass Sie so werden können wie er! Dazu gehört auch, dass der physische Körper vollkommen gemacht wird, und zwar dann, wenn er in den Stand der Unsterblichkeit versetzt wird und nicht mehr zerfallen bzw. sterben kann.

Wenn Sie also ernstlich bemüht sind, sich hier auf der Erde unablässig zu verbessern, dann halten Sie sich vor Augen, dass sich Ihre Auferstehung, Ihre Erhöhung und Ihre Vervollkommnung erst im nächsten Leben vollziehen werden. Die kostbare Verheißung der Vollkommenheit könnte sich ohne das Sühnopfer des Herrn und sein Beispiel niemals erfüllen.

**DER MESSIAS DES MILLENNIUMS**

Eine der letzten Aufgaben des Herrn liegt noch in der Zukunft. Das ist sein Stand als Messias des Millenniums. Wenn dieser Tag kommt, ändert sich das Antlitz der Erde von Grund auf: „Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hüglig ist, werde eben." (Jesaja 4:40.) Anschließend kehrt Jesus zur Erde zurück. Sein Zweites Kommen vollzieht sich nicht im Geheimen, sondern wird weithin bekannt gemacht: „Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen." (Jesaja 40:5.)

**Und auch den Menschen im alten Amerika hielt er seine Aufgabe als Vorbild vor Augen: „Ich bin das Licht; ich habe euch ein Beispiel gesetzt."**

**Sein Zweites Kommen vollzieht sich nicht im Geheimen, sondern wird weithin bekannt gemacht: „Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen." Nun liegt die Herrschaft auf seiner Schulter; „man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens".**

Nun liegt die Herrschaft auf seiner Schulter; „man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens" (Jesaja 9:5). Von zwei Hauptstädten aus regiert er die Welt – die eine Hauptstadt ist das alte Jerusalem (siehe Jeremia 3:17; Sacharja 14:4–7; LuB 45:48–66; 133:19–21), die andere das neue Jerusalem, das „auf dem amerikanischen Kontinent errichtet werden wird" (10. Glaubensartikel; siehe auch Ether 13:3–10; LuB 84:2–4). Von diesen beiden Zentren aus leitet der Herr die Angelegenheiten seiner Kirche und seines Reiches. Dann wird der Herr „herrschen in alle Ewigkeit" (Offenbarung 11:15; siehe auch Exodus 15:18; Psalm 146:10; Mosia 3:5; LuB 76:108).

An jenem Tag bekommt der Herr neue Beinamen und ist von besonderen Heiligen umgeben. Dann wird er der „Herr der Herren und der König der Könige" genannt. „Bei ihm sind die Berufenen, Auserwählten und Treuen", die ihre Aufgaben hier auf der Erde erfüllt haben. (Siehe Offenbarung 17:14; siehe auch 19:16.)

Er ist Jesus, der Messias, unser Meister und mehr. Wir haben jetzt nur zehn seiner vielen Aufgaben besprochen: Schöpfer, Jahwe, Fürsprecher beim Vater, Immanuel, Sohn Gottes, Gesalbter, Erretter und Erlöser, Richter, Vorbild und Messias des Millenniums.

In unserer Eigenschaft als seine Jünger tragen auch wir – Sie und ich – große Verantwortung. Wohin ich auch gehen mag – ich bin von Gott berufen und habe das heilige Recht, eindringlich Zeugnis von Jesus zu geben, dem Messias. Er lebt! Ich liebe ihn sehr. Eifrig folge ich ihm nach, und bereitwillig weihe ich mein Leben seinem Dienst. Als sein besonderer Zeuge lehre ich feierlich von ihm. Ich gebe Zeugnis von ihm. Und Sie alle haben die Aufgabe, den Herrn zu erkennen, ihn zu lieben, ihm nachzufolgen, ihm zu dienen und von ihm zu lehren und Zeugnis zu geben. □

*LINKS: CHRISTUS UND DIE KINDER DES BUCHES MORMON, GEMÄLDE VON DEL PARSON; RECHTS: DAS ZWEITE KOMMEN, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON*

# Unser Herz EINSTIMMEN

Molly Zimmerman Larson



**Sakrale Musik lädt den Einfluss des Heiligen Geistes ein und hilft uns, Gott mit ganzem Herzen zu verehren.**

Musik wird auch als Sprache bezeichnet, die jeder versteht. Sie setzt sich über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg und vermittelt Gefühle, wie sie sich nur schwer in Worte fassen lassen. In einem Gottesdienst kann Musik den Geist der Offenbarung und des Nachdenkens einladen. Elder Neal A. Maxwell vom Kollegium der Zwölf Apostel hat einmal gesagt, die Macht der Musik, zu trösten und zu raten, gehe oft über den Einfluss des gesprochenen Wortes hinaus und sei ihm ständig bewusst. [1]

Zu meinen liebsten Missionserinnerungen gehört der Augenblick, wo ich mit vielen hundert weiteren Missionaren in der Missionarsschule das Lied „Auserwählt zu dienen" (*Gesangbuch,* Nr. 163) sang. Die Begeisterung, die Erregung und der Eifer der übrigen Missionare waren einfach ansteckend. Jedes Mal beim Singen hat mir der Geist des Herrn bezeugt, dass das Evangelium wahr ist. Ich kann die Empfindungen, die mich damals bewegt haben, gar nicht richtig in Worte kleiden, aber ich fühlte mich dem Himmel näher.

So ähnlich erging es mir auch, als ich in meinem Missionsgebiet ankam. Ich freute mich auf die Distrikts- und Zonenversammlungen, wo wir gemeinsam sangen. Das Singen gab mir Kraft und entzündete in mir den Funken, den ich für meine Arbeit brauchte. Dieses Erlebnis sowie zahllose weitere Erlebnisse dieser Art haben mir bewusst gemacht, wie wichtig die Musik in unseren Gottesdiensten ist, und lassen sie mich besser schätzen.

**DAS VORSPIEL**

Das Vorspiel stimmt auf die Versammlungen der Kirche ein. Es ist gleichsam der Ruf zur Gottesverehrung. Das Vorspiel hilft uns, Gott anzubeten, weltliche Gedanken zu verbannen und die Voraussetzungen für stilles Nachdenken zu schaffen.

Kathleen Reel, meine ehemalige Orgellehrerin, die dreißig Jahre lang als Organistin und Dirigentin gewirkt hat, hat gesagt: „Das Vorspiel soll den Anwesenden ins Herz und in den Sinn dringen, sie für den bevorstehenden Gottesdienst bereitmachen, eine Atmosphäre schaffen, die der Gottesverehrung dienlich ist, und die Versammelten in der Eintracht des Geistes zusammenführen."

Leider wird das Vorspiel oft nur als musikalische Untermalung der gegenseitigen Begrüßung und des Unterhaltens verstanden. Elder Boyd K. Packer vom Kollegium der Zwölf Apostel hat deutlich darauf hingewiesen, dass in unseren Versammlung Andacht herrschen muss:

„Das Foyer [des Gemeindehauses] ist für die Begrüßung und die fröhliche Unterhaltung da, die typisch sind für Menschen, die einander lieb haben. Aber wenn wir die Kapelle betreten, *müssen* wir, *muss* jeder von uns Acht geben, dass er nicht jemanden behelligt, der darum ringt, Mitteilungen des Geistes zu spüren. …

Ehrfurchtloses Verhalten in der Kapelle muss erwähnt, wenn nicht sogar getadelt werden. Die Führer müssen lehren, dass Ehrfurcht zu Offenbarung führt."[2]

Sorgfältig ausgewählte Stücke für das Vorspiel können dazu beitragen, dass in der Kapelle eine heilige Atmosphäre herrscht.



AUSSCHNITT AUS DAS *ABBILD CHRISTI*, GEMÄLDE VON HEINRICH HOFMANN; ELEKTRONISCH ZUSAMMENGESTELLT VON THOMAS S. CHILD; FOTO VON MICHAEL SCHOENFELD

**DIE MUSIK IN DEN VERSAMMLUNGEN DER KIRCHE**

Musik trägt dazu bei, das zu verwirklichen, was Elder Richard L. Evans (1906–1971) vom Kollegium der Zwölf Apostel als Zweck des guten Gottesdienstes bezeichnet hat, nämlich „den Sinn ... von Unwichtigem abzulenken und . . . Denken und Aufmerksamkeit auf den himmlischen Vater zu richten".[3] Musik kann auch ein Gebet sein, denn der Herr hat gesagt: „Das Lied der Rechtschaffenen ist ein Gebet zu mir." (LuB 25:12.)

Im Vorwort zum Gesangbuch hat die Erste Präsidentschaft geschrieben:

„Die geistliche Musik spielt in unseren Versammlungen eine wesentliche Rolle. Die Kirchenlieder laden den Geist des Herrn ein, sie fördern die Andacht, sie einen uns Mitglieder, und sie stellen eine Möglichkeit dar, den Herrn zu lobpreisen.

Durch das Singen der Kirchenlieder wird manch großartige Predigt gehalten. Die Lieder bewegen uns zu Umkehr und guten Werken, sie festigen das Zeugnis und den Glauben, sie trösten die Ermatteten und die Trauernden und machen uns Mut, bis ans Ende auszuharren."[4]

Speziell ausgewählte Musikstücke können uns auch erbauen und Lob und Dank widerspiegeln.

Die Mitglieder der Kirche, die eine Berufung im Bereich Musik übernommen haben, tragen im Gottesdienst besondere Verantwortung. Als ich Gemeinde-Musikleiter war, dachte ich immer darüber nach, ob die Lieder, die ich für die kommende Versammlung ausgewählt hatte, auch zum Thema der Versammlung passten. Ich fragte mich, wie ich die Mitglieder durch das Singen der Kirchenlieder stärken und inspirieren konnte.

Elder Packer hat gesagt: „Ich glaube, dass diejenigen, die die Musik auswählen, leiten, darbieten und begleiten, größeren Einfluss auf die Ehrfurcht in unseren Versammlungen haben können als die Sprecher."[5] Der Dirigent bzw. das Mitglied, das im Gottesdienst ein Musikstück vorträgt, muss sicherstellen, dass die Botschaft dieses Stückes der wahren Verehrung des Erretters dient: Das Musikstück ist in diesem Fall nicht dazu da, das Talent des Vortragenden unter Beweis zu stellen.

**DAS MITSINGEN**

Wie überall gilt auch hier, dass man mehr Zufriedenheit und Freude empfindet, wenn man mitmacht. Mitmachen ist die Voraussetzung dafür, dass man in den Genuss aller Segnungen des wiederhergestellten Evangeliums kommt, und zwar unabhängig davon, ob man nun eine Führungsposition innehat, als Lehrkraft dient, Besuchslehr- bzw. Heimlehrarbeit leistet oder Gott durch Musik verehrt.

Elder Packer hat Eltern, Führer der Kirche und Lehrer aufgefordert: „Sorgen Sie dafür, dass in den Versammlungen Ehrfurcht herrscht, und halten Sie die Mitglieder dazu an, bei den Liedern mitzusingen. Dann, so verspricht er uns, werde unsere geistige Kraft zunehmen und der Herr werde „seinen Geist reichlicher über uns ausgießen".[6]

Leider singen viele Menschen nicht mit – zumindest nicht laut –, weil sie meinen, keine „Singstimme" zu haben. Doch der Sinn des gemeinsamen Singens in den Versammlungen besteht ja darin, Gott zu verehren und zu preisen, und nicht darin, etwas vorzuführen. Niemand braucht Angst davor zu haben, laut mitzusingen, selbst wenn er von einer vollkommenen Stimme eher weit entfernt ist.

Alexander Schreiner, der zu den großen Tabernakelorganisten gehört, hat einmal von einem Bruder erzählt, der einen Dirigenten gefragt hatte, wie er es denn nur ertragen könne, Bruder Stanton bei den Versammlungen so falsch singen zu hören. „Der weise alte Führer entgegnete: ‚Bruder Stanton gehört zu denen, die Gott am hingebungsvollsten verehren, und selbst dann, wenn er falsch singt, ist er ein hervorragender Musiker. . . . Achten Sie nicht so sehr auf die Töne, die er von sich gibt. Dann kann es nämlich sein, dass Sie seine Musik nicht hören.'"[7]

Unbesehen unseres musikalischen Talents – der Herr kennt die Absichten unseres Herzens. Durch den Propheten Joseph Smith hat er gesagt: „Meine Seele erfreut sich am Lied des Herzens." (LuB 25:12.)

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel hat deutlich gemacht, wie wichtig es ist, die Lieder der Kirche ehrlichen Herzens mitzusingen: „Wir, denen uns ‚so zumute gewesen ist, das Lied der erlösenden Liebe zu singen' (Alma 5:26), wir müssen weitersingen, dass wir uns noch mehr ihm nahen, der zu sakraler Musik inspiriert und der geboten hat, dass sie zu seiner Verehrung verwendet werde."[8]

Geistliche Musik kann heilen, inspirieren, unterweisen und erbauen. Und wenn wir bestrebt sind, erbauliche Musik zu einem wichtigen Bestandteil unseres Lebens zu machen und vor dem Herrn zu jauchzen, dann kommen wir „vor sein Antlitz mit Jubel" (Psalm 100:1,2). □

FUSSNOTEN

1. „Celebrating the New Hymnbook", *Ensign*, November 1985, Seite 105.
2. „Ehrfurcht führt zu Offenbarung", *Der Stern*, Januar 1992, Seite 20.
3. „The Spirit of Worship", *Instructor*, Konferenzausgabe des Jahres 1966, Seite 8.

4. *Gesangbuch,* Seite vii.

5. „Ehrfurcht führt zu Offenbarung", *Der Stern,* Januar 1992, Seite 20.

6. „Ehrfurcht führt zu Offenbarung", *Der Stern,* Januar 1992, Seite 21.

7. „Music and the Gospel", in *Selections from the Writings of Alexander Schreiner on Music and the Gospel,* zusammengestellt von Darwin Wolford (1991), Seite 16.

8. „Gottesverehrung durch Musik", *Der Stern,* Januar 1995, Seite 11.

**SPRECHEN WIR DARÜBER**

Überlegen Sie, wie Sie die folgenden Fragen nutzen können, um diesen Artikel beim Familienabend, in einer Lektion in der Kirche oder in Ihrem Leben anzuwenden:

- Warum kann Musik uns erreichen, wenn dies dem gesprochenen Wort vielleicht nicht gelingt?
- Welche Einstellung zum Erretter und seinem Evangelium legen wir an den Tag, wenn wir während der Versammlungen nicht mitsingen?
- Wie kann man die Lieder der Kirche wirkungsvoll außerhalb der Sonntagsversammlungen einsetzen?



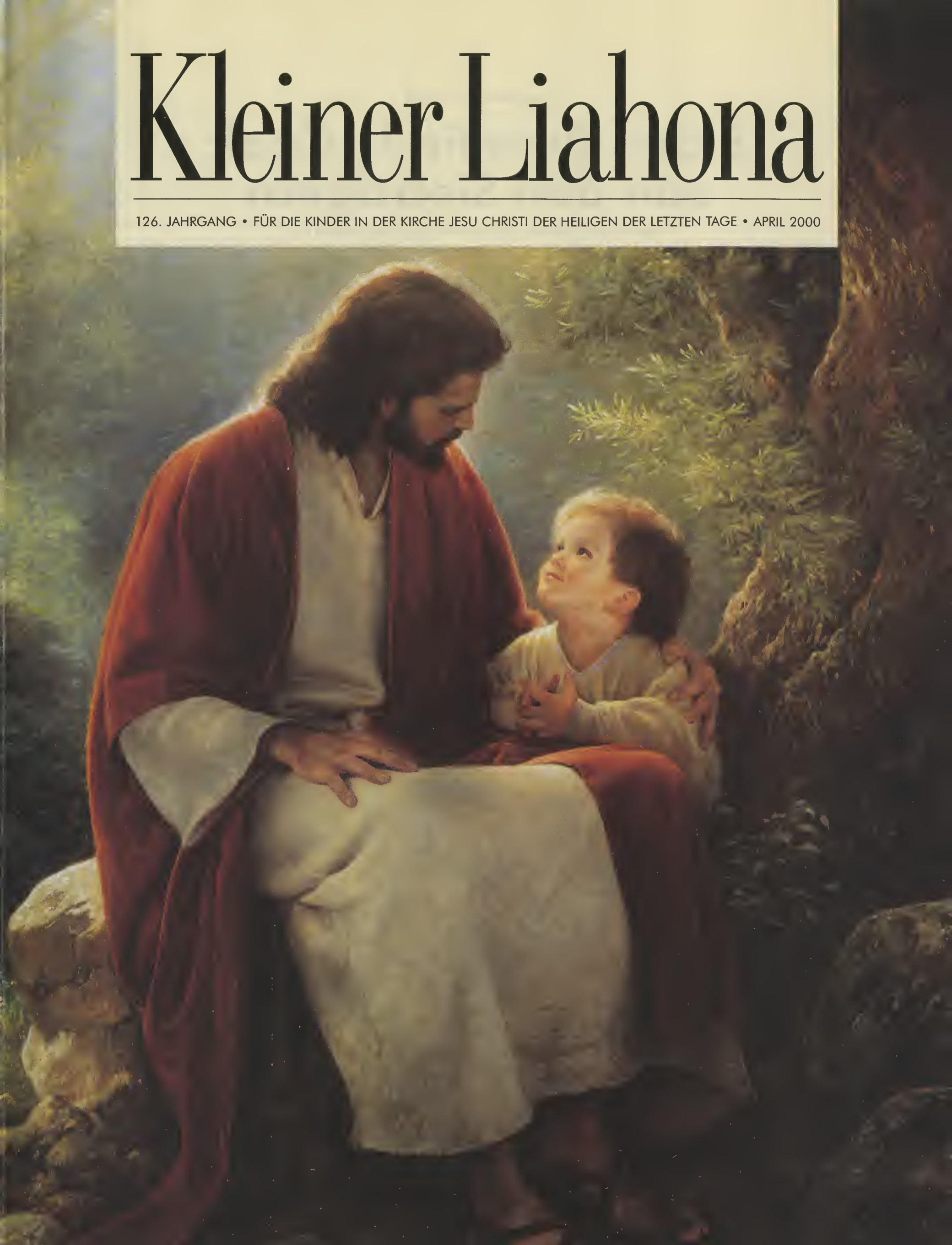
FOTO VON CRAIG DIMOND

# DIE JUGEND ZIONS






RAHMEN VON RICHARD HULL


Kleiner Liahona
126. JAHRGANG • FÜR DIE KINDER IN DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • APRIL 2000

# Elder Quentin L. Cook von den Siebzigern

**Nach einem Interview, das Kellene Ricks Adams geführt hat**

Ich kann mich gar nicht erinnern, jemals nicht an Jesus Christus geglaubt zu haben. Ich habe immer gewusst, dass der Erretter lebt und mich liebt. Diesen Glauben verdanke ich meinen Eltern, die mir erklärt haben, was richtig und falsch ist, und dem Besuch der PV sowie der übrigen Versammlungen der Kirche.

Ich weiß zwar noch, dass ich Ansprachen in der PV gehalten und auch sonst mitgearbeitet habe, aber am liebste denke ich an das Singen zurück. Die PV-Lieder gefallen mir sehr gut. Ich singe sie noch immer gern. Sie erzählen vom Erretter und von der Schönheit des Evangeliums.

Meiner Meinung nach gehört die Berufung als Gesangsleiter bzw. Gesangsleiterin in der PV zu den wichtigsten Berufungen, die es in der Kirche gibt. Ganz sicher übt diese Berufung den stärksten Einfluss auf unsere Kinder aus. Mary, meine Frau, hat in dieser Berufung gedient, und wir haben oft PV-Lieder gesungen, als unsere Kinder noch klein waren. Wenn wir im Auto unterwegs waren und natürlich auch beim Familienabend haben wir PV-Lieder gesungen. Mary hat diese Lieder mit einer solchen Begeisterung eingeübt, dass selbst die kleineren Kinder aufmerksam bei der Sache waren.

Nach dem Singen haben wir uns oft über den Text des jeweiligen Liedes unterhalten. Manchmal hat sich gerade nach PV-Liedern ein besonders interessantes Gespräch über das Evangelium entwickelt. Besser und fröhlicher kann man die Grundsätze des Evangeliums gar nicht lernen.

In meiner Eigenschaft als Gebietspräsident besuche ich die Missionen in meinem Gebiet, und meistens lasse ich Mary dann mit den Missionaren ein PV-Lied singen. Ihr solltet sie einmal singen sehen! Sie fangen an zu



lächeln, und ihre Augen leuchten. Alle kennen und lieben die PV-Lieder.

Ich denke auch gerne an ein bestimmtes Geschenk unserer PV-Leitung zurück, die ich sehr gerne mochte. Als ich zehn Jahre alt war, bekam ich einen Gedichtband als Anerkennung dafür, dass ich nicht eine einzige Klasse versäumt hatte. Ich lese noch immer in diesem Buch und denke dabei an die Liebe zurück, die ich in der PV in so reichem Maße gespürt habe. Ich wusste, dass sich meine PV-Lehrerinnen wirklich um mich sorgten und sich für das interessierten, was ich tat. Dieses Buch ist ein Symbol für ihre Zuneigung und ihr Interesse.

Weil ich so positive Empfindungen im Zusammenhang mit Jesus Christus und dem Evangelium hatte, tat ich alles, was mir ein festes Zeugnis von Joseph Smith, vom Buch Mormon und von der Kirche ermöglichte. Ich las in der heiligen Schrift, betete und ging zu den Versammlungen der Kirche.

Als ich fünfzehn Jahre alt war, musste mein älterer Bruder, Joe, die Entscheidung treffen, ob er auf Mission gehen wollte oder nicht. Joe hat mir immer ein unglaublich gutes Beispiel gegeben. Er hatte sich eigentlich zum Medizinstudium einschreiben wollen, und als die Gelegenheit kam, auf Mission zu gehen, machte er sich die Entscheidung nicht leicht.

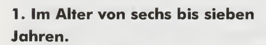
Eines Abends diskutierten wir bis spät in die Nacht über das Evangelium, das Zeugnis und eine Mission. Wir überlegten, wenn die Kirche nur eine gute Institution sei, dann könne er mehr Menschen helfen, wenn er sich für ein Medizinstudium einschrieb. Doch wenn Joseph Smith wirklich ein Prophet war und das Buch Mormon wirklich wahr ist, dann war es weitaus wichtiger, dass er auf Mission ging.

Jener Abend gehört zu den wichtigsten meines Lebens. Als Joe und ich zu Ende diskutiert hatten, ging ich in ein anderes Zimmer und betete dort, um zu erfahren, ob das Buch Mormon und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wahr sind. Da hatte ich das starke Gefühl, dass das, worüber Joe und ich gesprochen hatten, wahr war.

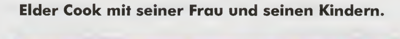
Joe entschied sich dafür, auf Mission zu gehen, und ein paar Jahre später trat ich in seine Fußstapfen und diente in England. Die Erfahrungen, die ich auf Mission gesammelt habe, haben das Zeugnis, das in der PV seinen Anfang genommen hatte, beträchtlich gefestigt.

Ist es nicht ein unglaublicher Segen, schon als Kind das Evangelium zu verstehen und zu wissen, was gut und ehrlich und wahr ist? Wer nicht weiß, was richtig und was falsch ist, schlägt im Leben oft den falschen Weg ein. Er muss sich immer wieder von Neuem entscheiden, wie sein Leben aussehen soll.

Die Lehren des Erretters sind der Weg, der zum Glücklichsein führt. Ist es nicht ein ungeheurer Vorteil, diese Segnung genießen zu dürfen? □



**1. Im Alter von sechs bis sieben Jahren.**
**2. Im Alter von drei Jahren, mit seinen Eltern und seinem Bruder, Joe, acht Jahre alt.**
**3. Als Student.**
**4. Elder Cook mit seiner Tochter, Kathryn, zwölf Jahre alt, und seinen Söhnen, Joseph, fünf Jahre alt, und Larry, acht Jahre alt.**

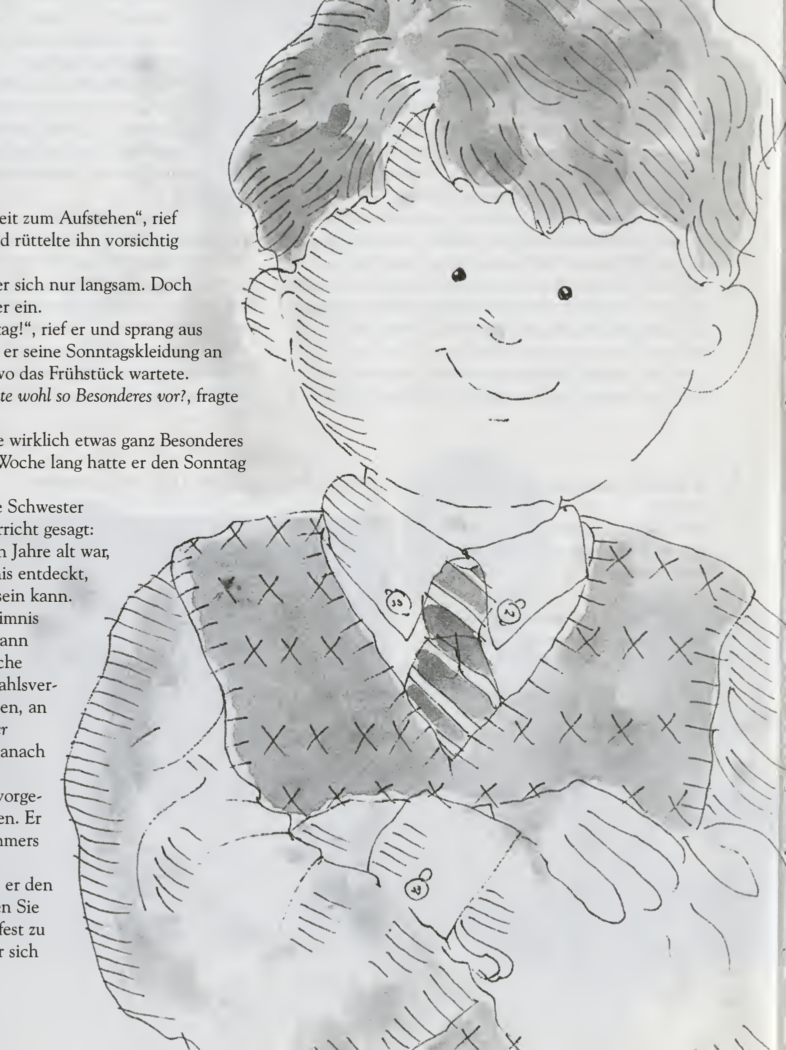


**Elder Cook mit seiner Frau und seinen Kindern.**



ERZÄHLUNG

# Conner, denk im



B. J. Whipple
ILLUSTRATION VON ELISE BLACK

Conner, es ist Zeit zum Aufstehen", rief die Mutter und rüttelte ihn vorsichtig wach.

Zuerst bewegte Conner sich nur langsam. Doch dann fiel es ihm wieder ein.

„Heute ist ja Sonntag!", rief er und sprang aus dem Bett. Schnell zog er seine Sonntagskleidung an und lief nach unten, wo das Frühstück wartete.

*Was hat er denn heute wohl so Besonderes vor?*, fragte sich die Mutter.

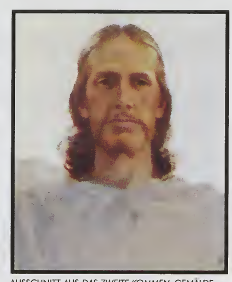
Conner hatte heute wirklich etwas ganz Besonderes vor. Schon die ganze Woche lang hatte er den Sonntag herbeigesehnt.

Letzte Woche hatte Schwester Plummer im PV-Unterricht gesagt: „Als ich ungefähr zehn Jahre alt war, habe ich das Geheimnis entdeckt, wie man andächtiger sein kann. Wenn ihr dieses Geheimnis auch erfahren wollt, dann müsst ihr nächste Woche während der Abendmahlsversammlung darauf achten, an was bzw. wen ihr *immer denken* sollt und was danach kommt."

Conner hatte sich vorgenommen, gut zuzuhören. Er wollte Schwester Plummers Geheimnis wissen.

In der Kirche hörte er den Bischof sagen: „Denken Sie daran, zum Gemeindefest zu kommen." Conner war sich

# mer daran



AUSSCHNITT AUS *DAS ZWEITE KOMMEN*, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON

sicher, dass Schwester Plummer das aber nicht gemeint hatte.

Er hörte zu, wie die Mitglieder anfingen, das Abendmahlslied zu singen, und fragte sich, ob Schwester Plummers Geheimnis wohl im Lied versteckt war. Er deutete mit dem Finger auf jedes Wort im Gesangbuch und merkte, wie er mitsang. Aber das Geheimnis fand er trotzdem nicht.

Conner senkte den Kopf und hörte aufmerksam zu, während einer der Priester das Abendmahlsgebet sprach. Am Ende des Gebetes hörte er die Worte „immer an ihn zu denken". Jetzt kannte er Schwester Plummers Geheimnis! Er wusste nun, an wen er immer denken sollte. *Ob ich es wohl schaffe, immer an Jesus zu denken?*, fragte er sich.

Conner faltete die Hände und setzte sich andächtig zurecht. Als ein Diakon während des Austeilens des Abendmahls ins Stolpern geriet, hätte er am liebsten seine kleine Schwester angestoßen und gefragt: „Sara, hast du das gesehen?"

Aber er tat es nicht, weil er an Jesus dachte.

Nach dem Abendmahl hielt Schwester Swanson die erste Ansprache. Sie lachte immer viel, und es war nicht schwierig, ihr zuzuhören. Es fiel ihm überhaupt nicht schwer, an Jesus zu denken, während Schwester Swanson sprach.

„Guten Morgen, liebe Brüder und Schwestern", sagte Bruder Swanson. Er war groß gewachsen und hatte eine fröhliche Stimme. Aber die Wörter, die er benutzte, waren fast so groß wie er selbst. Conner verstand längst nicht alles, was er sagte, und verlor bald das Interesse. Er fing an, in seinen Taschen zu kramen, und fand ein Gummiband, mit dem man herrlich spielen konnte. Doch plötzlich dachte er wieder an Jesus. Das Gummiband wanderte zurück in die Tasche, und Conner schaute Bruder Swanson an und achtete auf Wörter, die er kannte.

Ein Mädchen in der Reihe vor Conner kaute Kaugummi und machte eine kleine Blase. Es gab ein leises „Plopp". Conner sah zu, wie sie eine neue Blase machte. Sie wurde größer und größer und größer.

Dann dachte Conner wieder an Jesus. Als die große Blase platzte, schaute er nicht hin und sah nicht, wie das ganze Gesicht des Mädchens von rosafarbenem Kaugummi bedeckt war. Er lachte auch nicht wie andere in der Nähe.

Kurze Zeit nach dem Vorfall mit dem Kaugummi krabbelte das Kind der Johnsons unter die Bank und fing an, an Conners Bein herumzuzupfen.

Conner hätte gerne mit der Kleinen gespielt, aber er hielt noch rechtzeitig inne. Er dachte an Jesus.

„Tut mir Leid, Conner", flüsterte Schwester Johnson und zog das strampelnde Mädchen auf die Bank zurück.

Conner sah und hörte nicht, wie die beiden die Kapelle verließen. Seine großen blauen Augen waren auf Bruder Swanson fixiert, dessen Augen sich mit Tränen füllten. Er hörte, wie Bruder Swansons Stimme immer leiser wurde, bis sie fast einem Flüstern glich, während er über die Liebe sprach, die er für den Erretter empfand. Conner fühlte, wie ihm innerlich warm und wohlig wurde.

Nach der Versammlung fragte die Mutter: „Conner, du warst heute ja so andächtig. Wie hast du das nur geschafft?"

Conner lächelte. „Immer, wenn meine Gedanken abschweifen wollten, habe ich an jemanden gedacht."

„Und an wen hast du immer gedacht?", wollte die Mutter wissen.

„Ich habe immer an Jesus gedacht", gab Conner zur Antwort. „Und es war richtig schön!" □

GESCHICHTEN AUS DEM NEUEN TESTAMENT

# VOR DEM NEUEN TESTAMENT



ILLUSTRATION VON PAUL MANN

Ehe wir auf die Erde gekommen sind, haben wir beim himmlischen Vater gelebt. Wir waren seine Geistkinder und hatten einen Geistkörper. Der himmlische Vater hatte uns lieb, und wir hatten ihn lieb.

*Joseph Smith,* Lehren des Propheten Joseph Smith, *ausgewählt von Joseph Fielding Smith* (1976), Seite 360.



Der himmlische Vater hat einen Plan aufgestellt, nämlich einen Errettungsplan, der für alle gilt, die ihm nachfolgen, um zu werden, wie er ist. Dieser Plan sah vor, dass wir auf die Erde kommen und einen Körper aus Fleisch und Blut erhalten sollten. Außerdem sollten wir geprüft werden und zeigen, ob wir Gottes Gebote halten würden.

*Abraham 3:24,25*



Wenn wir die Gebote hielten, sollten wir zum himmlischen Vater zurückkehren können. Aber dazu brauchten wir Hilfe. Wir mussten von unseren Sünden befreit werden und einen auferstandenen Körper bekommen. Und weil wir uns nicht selbst von unseren Sünden befreien und unsere Auferstehung bewirken konnten, brauchten wir einen Erretter, der das für uns tat.

*2 Nephi 2:5–9*



Der himmlische Vater hat entschieden, dass Jesus Christus unser Erretter sein sollte. Jesus hatte den himmlischen Vater lieb. Jesus hatte auch uns lieb, und er wollte auf die Erde kommen, um uns zu zeigen, wie man ein rechtschaffenes Leben führt, und um uns zu erretten. Er war bereit, Leid zu ertragen, um die Menschen von ihren Sünden zu befreien. Er sollte sterben und wieder auferstehen. Später sollten auch wir auferstehen.

*2 Nephi 2:8–10; Mose 4:1,2*



Aber der Satan wollte auch erwählt werden. Er hatte den himmlischen Vater jedoch nicht lieb, und er hatte auch uns nicht lieb. Er wollte den Plan des himmlischen Vaters ändern, sodass er dessen Macht übernehmen konnte.
*Mose 4:1–4*

Einige Geister folgten dem Satan nach. Sie gehorchten Gott nicht, und das machte den himmlischen Vater sehr traurig. Er verbannte den Satan und seine Anhänger aus dem Himmel. Der Satan ist der Teufel. Gemeinsam mit den Geistern, die ihm gefolgt sind, versucht er, uns zum Sündigen zu verführen. *Mose 4:3–6*



Der himmlische Vater hat Jesus gesagt, er solle eine Erde für uns erschaffen. Also hat Jesus die Erde erschaffen und Pflanzen und Tiere darauf gesetzt. Außerdem hat er noch die Sonne, den Mond und die Sterne erschaffen. Schließlich war alles dafür bereit, dass wir auf die Erde kommen und einen Körper aus Fleisch und Blut erhalten konnten! *Hebräer 1:2; Mosia 3:8; Abraham 4*



Seitdem sind schon viele Menschen auf die Erde gekommen. Manche haben die Gebote Gottes gehalten, andere nicht. Es gab Propheten, die den Menschen den Errettungsplan des himmlischen Vaters erklärt und über Jesus Christus gesprochen haben, der auf die Erde kommen und sie erretten sollte.
*2 Nephi 2:19–21; Jakob 7:10,11; Mose 5:13–15*



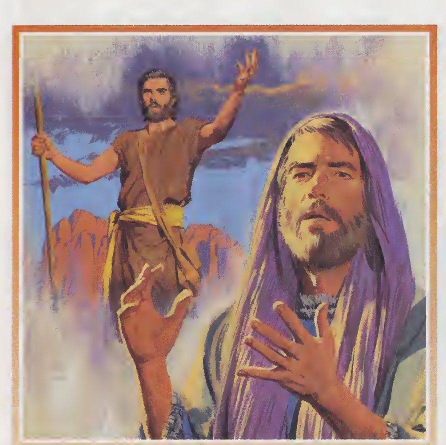
Die Propheten sagten, dass Jesus, der Sohn Gottes, in Betlehem geboren werden würde. Eine gutherzige, wunderschöne Frau sollte seine Mutter werden. Ihr Name sollte Maria sein.

*Jesaja 7:14; Micha 5:1; 1 Nephi 11:18–21; Alma 7:10*



Die Propheten erklärten, dass es viele Menschen geben würde, die nicht wussten, dass Jesus ihr Erretter ist. Er sollte sich nämlich kaum von anderen unterscheiden, und er würde auch nicht reich sein. Es sollte sogar viele Menschen geben, die ihn hassen würden.

*Jesaja 53:2,3*



Die Propheten sprachen auch von Johannes dem Täufer, der Jesus vorangehen und den Menschen von ihm erzählen würde. Johannes sollte Jesus taufen.

*Jesaja 40:3; Matthäus 3:3; 1 Nephi 10:7–10; 11:27*



Jesus sollte ein sehr freundlicher Mensch sein. Er sollte viele Wunder wirken und für die Sünden aller Menschen leiden, die Umkehr übten.

*Mosia 3:5–8; LuB 19:16–19*



Jesus Christus, unser Erretter, sollte gekreuzigt werden. Das bedeutet, er sollte am Kreuz sterben.
*Johannes 3:14; Mosia 15:7–9*



Nach drei Tagen sollte er wieder auferstehen – sein Geist sollte in seinen Körper zurückkehren. Weil Jesus gestorben und auferstanden ist, werden auch wir auferstehen.
*Jesaja 25:8; Johannes 2:19–22; 2 Nephi 2:8; Alma 33:22*



Das Neue Testament ist die Geschichte von Jesus Christus und seinen Aposteln, die im heiligen Land gewohnt haben. Die Bewohner des Landes waren Nachkommen von Juda und anderen Stämmen Israels. Die Römer hatten das heilige Land besetzt, sodass der römische Kaiser und von ihm eingesetzte Beamte über die Juden herrschten.

LIED

# Das Abendmahl




*Text und Musik:* Vanja Y. Watkins, geb. 1938. © 1975 IRI

Dieses Lied darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in der Kirche und zu Hause vervielfältigt werden.

3 Nephi 18:7,11
Matthäus 26:26–28

ILLUSTRATION VON TADD R. PETERESON

# Immer an Jesus Christus denken

Ann Jamison

**„... daß sie willens sind, den Namen deines Sohnes auf sich zu nehmen und immer an ihn zu denken". (LuB 20:77.)**



Jeder Mensch hat mindestens einen Namen. Kannst du dir vorstellen, zweihundert Namen zu haben? In der heiligen Schrift finden sich mehr als zweihundert verschiedene Namen für Jesus Christus. Seine vielen Namen können uns begreiflich machen, was er für uns getan hat, und sie können uns helfen, *immer an ihn zu denken.*

Jesus Christus ist der **Schöpfer.** Auf Weisung des himmlischen Vaters hat Jesus unsere schöne Erde erschaffen und alles, was darinnen ist. Wenn wir einen Sonnenuntergang beobachten oder schöne Blumen anschauen, können wir an den Herrn denken. Wenn wir Vögel singen hören, können wir an ihn denken. Wir können daran *denken,* dass Jesus Christus all das erschaffen hat, damit wir uns daran erfreuen können.

Jesus Christus trägt auch noch den Beinamen **der gute Hirt.** Ein Hirt wacht über seine Schafe. Die Schafe kennen die Stimme ihres Hirten und folgen ihm. Ein guter Hirt würden sein Leben opfern, um seine Schafe vor Gefahren zu schützen. Jesus ist der gute Hirt, weil er über uns wacht und uns den Weg zeigt, den wir beschreiten sollen. Wenn wir in der heiligen Schrift studieren und das tun, was seine erwählten Führer sagen, hören wir seine Stimme. Jesus hat sein Leben für uns hingegeben und führt uns sicher zurück zum himmlischen Vater. Wir sind wie seine Schafe, wenn wir auf seine Stimme hören, ihm nachfolgen und *an ihn denken.* (Siehe Johannes 10:11,27.)

Jesus hat gesagt, er sei **das Licht der Welt** und wer ihm nachfolge, werde „nicht in Finsternis umhergehen", sondern „das Licht des Lebens haben". Wir können an das gute Beispiel *denken,* das Jesus Christus uns gegeben hat. Er hat gesagt: „Darum haltet euer Licht hoch, damit es der Welt leuchte. Siehe, ich bin das Licht, das ihr hochhalten sollt – das, was ihr mich habt tun sehen." (3 Nephi 18:24.) Wenn wir dem Beispiel Jesu Christi nacheifern und das Rechte wählen, *denken* wir an ihn.

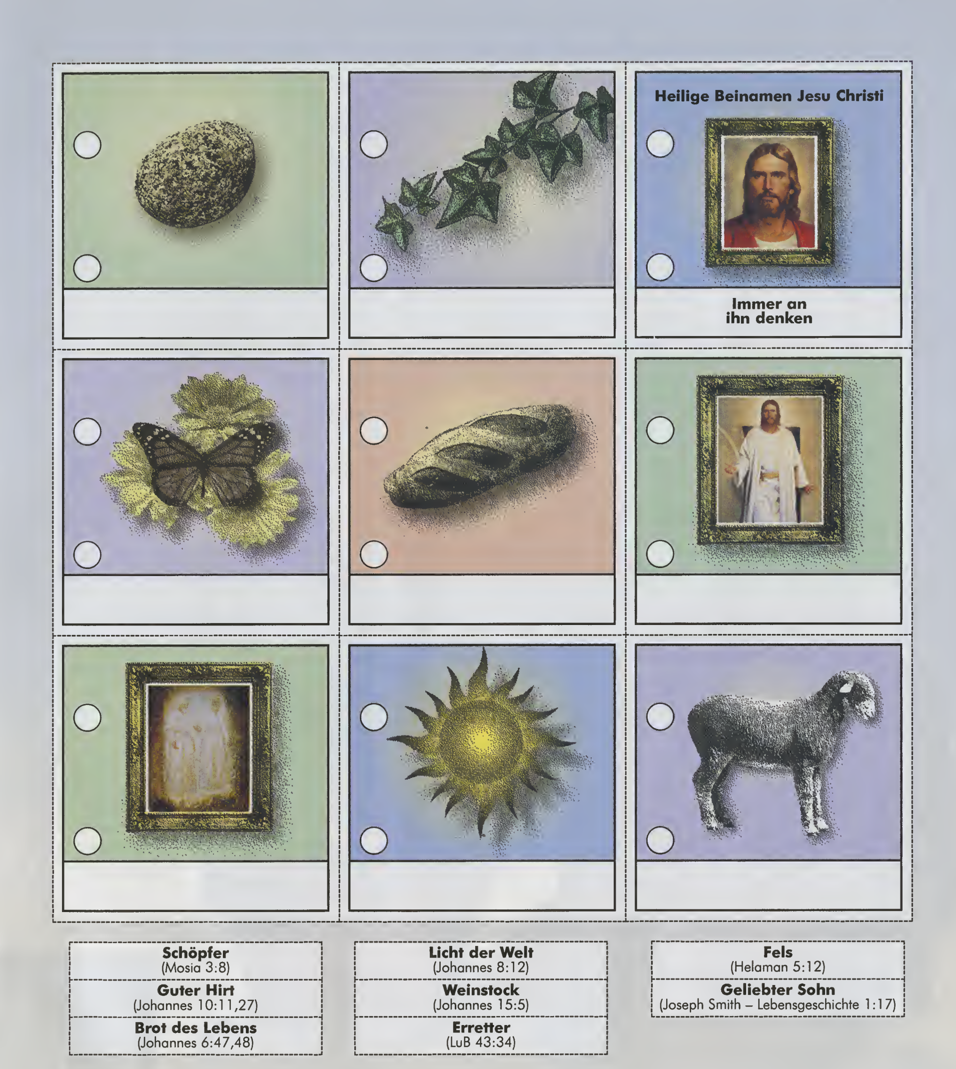
Jesus ist der **Erretter.** Er hat uns so lieb, dass er für uns gelitten hat und gestorben ist. Am dritten Tag nach seiner Grablegung ist er auferstanden. Er hat gesagt: Ich habe „das Leben niedergelegt und es wieder aufgenommen; darum kehrt um, und kommt zu mir, ihr Enden der Erde, und laßt euch erretten". (3 Nephi 9:22). Wir kommen zu ihm, indem wir an ihn *denken* und seine Gebote halten. Jesus ist unser Erretter, weil er die Möglichkeit dafür geschaffen hat, dass uns unsere Sünden vergeben werden und wir einst wieder beim himmlischen Vater wohnen können (siehe LuB 43:34).

## Anregungen für das Miteinander

*1. Geben Sie jeder Klasse bzw. jedem Kind eine der folgenden Schriftstellenangaben. Die Kinder sollen nun den Beinamen herausfinden, der Jesus Christus in dieser Schriftstelle gegeben wird. Mögliche Schriftstellen: Johannes 6:47,48 (das Brot des Lebens); Lukas 2:26 (Messias); Mosia 3:8 (Schöpfer); Psalm 144:2 (Retter); Johannes 10:11,27 (guter Hirt); Jesaja 1:4 (Heiliger); Apostelgeschichte 10:42 (Richter); Lukas 19:38 (König); Johannes 1:24 (Lamm); Johannes 8:12 (Licht); Daniel 9:26 (Gesalbter); Ijob 19:25 (Erlöser); Helaman 5:12 (Fels); LuB 43:34 (Erretter); Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17 (geliebter Sohn); Johannes 15:5 (Weinstock); Johannes 1:1 (Wort). Besprechen Sie, was man aus jedem Beinamen über Jesus Christus erfährt. Lesen Sie LuB 63:60–62 vor; hier steht eine wichtige Warnung.*

*2. Bitten Sie einige Eltern, zu erzählen, wie sie den Namen für ihr Kind ausgesucht haben. Ist es ein Name, der in der Familie häufig vorkommt? Hat der Name eine besondere Bedeutung? Erklären Sie den Kindern, dass Jesus Christus viele Namen hat und dass diese Namen uns helfen, an ihn zu denken und zu verstehen, was er für uns getan hat. Zeigen Sie Bilder aus dem Satz „Bilder zum Evangelium" oder aus dem* Liahona, *die diese Namen veranschaulichen. Besprechen Sie jedes einzelne Bild. Erzählen Sie dann die Geschichte „Conner, denk immer daran"* (Für Kinder, Liahona, *April 2000, Seite 4 f., und singen Sie mit den Kindern das Lied „Das Abendmahl"* (Für Kinder, Liahona, *April 2000, Seite 11).* □

ILLUSTRATION VON TADD R. PETERSON; *DER HERR JESUS CHRISTUS,* GEMÄLDE VON DEL PARSON; *ER IST AUFERSTANDEN,* GEMÄLDE VON DEL PARSON; AUSSCHNITT AUS *DIE ERSTE VISION,* GEMÄLDE VON GARY E. SMITH




| **Schöpfer** (Mosia 3:8) | **Licht der Welt** (Johannes 8:12) | **Fels** (Helaman 5:12) |
|---|---|---|
| **Guter Hirt** (Johannes 10:11,27) | **Weinstock** (Johannes 15:5) | **Geliebter Sohn** (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17) |
| **Brot des Lebens** (Johannes 6:47,48) | **Erretter** (LuB 43:34) | |

**Anleitung**

Schneide die oben aufgeführten heiligen Beinamen Jesu Christi aus. Kleb den Rest der Seite auf ein Stück feste Pappe. Schneide dann jedes Bild entlang der gepunkteten Linie aus, und klebe den richtigen Beinamen unter jedes Bild. Stanz Löcher an die angegebenen Stellen. Nun binde die Bilder mit einem Faden zu einem Buch zusammen, das dir hilft, an Jesus Christus zu denken. Sprich mit deiner Familie über die Schriftstellen zu jedem Beinamen. Wenn du noch weitere Beinamen für Jesus Christus erfährst, kannst du dein Buch entsprechend erweitern.

# MICHELLE MUKUND AUS LAUTOKA AUF DEN FIDSCHI-INSELN

**Melvin Leavitt**
FOTOS VOM VERFASSER

Guten Morgen, liebe Brüder und Schwestern", sagt Michelle Mukund, zehn Jahre alt. Sie ist gerade aufgestanden, um am Fastsonntag Zeugnis zu geben, und begrüßt nun die Mitglieder der Gemeinde.

„Guten Morgen, Michelle", antworten die Mitglieder.

Dann gibt Michelle Zeugnis von Jesus Christus, vom Evangelium und von der Liebe, die sie für ihre Familie und die Mitglieder der Kirche empfindet. Und jeder weiß, dass das nicht nur bloße Worte sind. Michelle hat schon durch ihr Verhalten unter Beweis gestellt, dass sie den Herrn von ganzem Herzen liebt und ihren Nächsten wie sich selbst.

Vor allem mag Michelle kleine Kinder. Man sieht sie oft mit einem Baby auf dem Arm. Michelle liebt alle Babys in der Gemeinde und trägt sie herum. Kinder in Michelles Alter kommen oft, um sich einen Rat zu holen – oder sich trösten zu lassen, denn Michelle hört wirklich zu und kümmert sich um ihre Mitmenschen.

Michelle ist ihrer Familie eng verbunden. Sie spielt gerne mit George, ihrem zweijährigen Bruder, der Freude am Beten hat und schon Zeugnis geben kann. Außerdem ist sie gerne mit ihrer Schwester, Maxine, zusammen, die fünfzehn Jahre alt ist. Maxine ist ein freundlicher, hilfsbereiter Mensch und eine talentierte Künstlerin. Sie bewundert ihren erwachsenen Cousin, Rejieli Rigamoto, und ihre erwachsene Kusine, Myra Tiraknoa, sehr, die beide bei der Familie wohnen. Rejieli war schon auf Mission und ist ein ausgezeichneter Bäcker. Myra kann hervorragend kochen.

Besonders dankbar ist Michelle aber für ihren Vater und ihre Mutter. „Ich freue mich sehr, dass ich solche Eltern habe", sagt sie.



„Sie sagen mir oft, dass sie mich lieb haben.“ Bal, Michelles Vater, ist ein einfühlsamer Mensch, der gerne Witze macht. Wenn die Kinder sich streiten, sagt er manchmal: „Ein zorniger Mensch hat Hunger“ und bringt ihnen etwas Gutes zu essen. Da dauert es gar nicht mehr lange, bis alle wieder lachen.

Susau, Michelles Mutter, ist ein fröhlicher Mensch und lacht gerne. Außerdem ist sie eine gute Köchin, und Michelle hat viel von ihr gelernt. Sie kann schon selbst ganz gut kochen. Ihre Spezialität ist *roti*, ein indisches Gericht. (Auf den Fidschi-Inseln im Südpazifik leben zahlreiche Inder.)



Schwester Mukund sagt: „Michelle gibt sich wirklich große Mühe, ein christliches Leben zu führen. Sie merkt es immer gleich, wenn ich traurig oder einsam bin. Dann kommt sie zu mir und sagt: ‚Mama, was ist los? Wie kann ich dir helfen?‘ Sie ist immer bereit, jedem in der Familie zu helfen. Und sie ist so vertrauenswürdig, dass ich sie alleine losschicken kann, um Freunde auf anderen Inseln zu besuchen. Ich danke dem himmlischen Vater dafür, dass ich dieses hübsche Mädchen zur Tochter haben darf.“

**Michelle (ganz links) mag kleine Kinder sehr gern. Sie liebt ihre Heimatinsel (oben) und ist gerne mit ihrer Familie zusammen. Sie lachen gemeinsam (oben, kleines Bild) und treiben gemeinsam Sport (links).**

„Michelle ist ein selbständiger Mensch“, sagt der Vater. „Sie kann Wäsche waschen, kochen, Hausarbeit erledigen, nähen – was immer gebraucht wird. Außerdem ist sie sehr erfinderisch. Sie bastelt Grußkarten und verschenkt sie großzügig. Sie hat ein sehr freundliches Wesen und teilt gerne. Wenn sie merkt, dass jemandem etwas fehlt, versucht sie, es für ihn zu besorgen. Und wenn sie das nicht allein schafft, bittet sie uns um Hilfe.“

Aber am meisten hat Michelle Jesus Christus lieb. „Ich habe ihn so lieb, und ich weiß, dass er mich auch lieb hat. Ich freue mich sehr darüber, dass er mein Erretter ist. Ich weiß, dass er für unsere Sünden gestorben ist. Er wollte nicht, dass wir leiden müssen, deshalb hat er für uns gelitten. Wenn ich im Buch

Mormon lese, wie er die kleinen Kinder gesegnet hat, dann wünsche ich mir immer, ich wäre dabei gewesen. Und ich möchte ihm jetzt helfen, sich um die Kinder zu kümmern."

Weil Michelle so gerne Kindern helfen möchte, hat sie vor, Lehrerin zu werden und später sogar Rektorin. Wenn die Lehrer an ihrer Schule während der Unterrichtszeit Sitzungen haben, muss Michelle oft auf die kleineren Schüler aufpassen. Ihre Lehrer wissen, dass sie ihr vertrauen können.

Michelle bringt ausgezeichnete Noten aus der Schule mit nach Hause. Sie spielt gerne Basketball, Netzball und Volleyball. Obwohl sie das einzige Mitglied der Kirche an ihrer Schule ist, hat sie dort gute Freundinnen gefunden. Ihre beste Freundin heißt Neha und ist Inderin.

Zu Hause liest Michelle sehr gerne. Wenn sie einmal nichts zu tun hat, sitzt sie bestimmt mit einem Buch in der Hand in der Ecke. Sie verschlingt Mädchenromane und die Zeitschrift der Kirche.

Es gibt zweierlei, was den Familienzusammenhalt fördert – der Familienabend und das gemeinsame Studium in der heiligen Schrift. Jeder in der Familie kommt abwechselnd mit der Lektion an die Reihe. Michelle macht den Unterricht immer gerne. Nach dem Familieabend findet noch ein Familienrat statt, wo jeder Beschwerden, Vorschläge oder Sorgen äußern kann. Das gemeinsame Schriftstudium wendet sich abwechselnd den verschiedenen heiligen Schriften zu. Zurzeit beschäftigt sich die Familie mit dem Buch Ether im Buch Mormon. Michelles Lieblingsprophet aus der heiligen Schrift ist Nephi, aber ihr absoluter Lieblingsprophet überhaupt ist Präsident Hinckley.

Michelle hat Freude daran, am Fastsonntag zu fasten, und zahlt jede Woche unaufgefordert den Zehnten. Sie freut sich schon immer sehr auf die Zeugnisversammlung und ist meistens die Erste, die aufsteht, wenn der Bischof bzw. einer seiner Ratgeber die Anwesenden gebeten haben, nun Zeugnis zu geben.

Auch den Missionaren, die in ihrer Heimat arbeiten, fühlt Michelle sich sehr verbunden. Das Haus der Familie Mukund ist eine Art Zufluchtsort für die



Missionare, wo sie etwas zu essen bekommen, wo man ihnen Zuneigung schenkt und wo man ihnen bei der Arbeit hilft. Die Familie hat ein Fotoalbum mit Fotos von Missionaren und Missionarinnen, und von überall auf der Welt kommen Karten und Briefe von Missionaren, die inzwischen wieder zu Hause sind.

Da ist es nicht weiter überraschend, dass Michelle eines Tages auch auf Mission gehen möchte. Sie übt jetzt schon dafür, indem sie ihren Freunden vom Evangelium erzählt und sie zur Kirche einlädt. Leider kommen nur die wenigsten. Das schadet der Freundschaft zwar nicht, tut Michelle manchmal aber doch weh. Unglücklichweise ist eine Freundin, die mit großem Interesse zugehört hatte, bei einem tragischen Brand ums Leben gekommen. „Ich musste immer weinen", erzählt Michelle. „Ich habe sie so sehr vermisst. Wir sind zur Trauerfeier gegangen. Es war ein trauriger, regnerischer Tag, und ich habe gebetet. Da hatte ich das Gefühl, ich müsste nun nicht mehr traurig sein, weil ich meine Freundin einst wieder sehen würde. Wir gingen ihre Mutter besuchen, und die Mutter weinte. Ich sagte: ‚Im nächsten Leben wirst du sie wieder sehen.' Das scheint etwas geholfen zu haben."

Michelles Vater ist indischer Abstammung; ihre Mutter stammt aus Fidschi. Michelle liebt beide Kulturen und auch die vielen weiteren, die auf den Fidschi-Inseln vertreten sind. Sie spricht zwei indische Dialekte und außerdem Fidschi und Englisch. Manchmal wird sie traurig, wenn sie hört, wie Menschen in anderen Ländern leiden müssen, aber dann betet sie für sie und fühlt sich hinterher gleich viel wohler. Ihr Herz ist groß genug, um alle Menschen überall zu lieben. Wer immer du auch sein und wo immer du auch wohnen magst – Michelle hat auch dich lieb. □

**Michelle ist ein liebevoller Mensch, der Freude am Leben hat. Links ist sie beim Üben traditioneller Tänze abgebildet.**

# SICH AN DEN WORTEN VON CHRISTUS WEIDEN

Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, erinnert sich: „Vor einiger Zeit wurde in Südamerika eine Gruppe erfahrener und hervorragender Missionare gefragt: ,Was braucht die Welt eigentlich am meisten?' Einer gab diese weise Antwort: ,Braucht die Welt nicht am meisten, dass jeder Mensch eine persönliche, kontinuierlich bestehende Beziehung zu Gott hat?'„Präsident Faust erklärt, eine solche Beziehung könne „das göttliche Wesen in uns freisetzen, und nichts kann sich mehr auf unser Leben auswirken, als dass wir unsere Beziehung zu Gott und zu seinem geliebten Sohn, unserem Meister, verstehen lernen". („Damit wir dich, den einzigen wahren Gott, und Jesus Christus erkennen", *Der Stern*, Februar 1999, Seite 3.)

### UNSERE BEZIEHUNG ZU GOTT UND JESUS CHRISTUS

Um unsere Beziehung zum himmlischen Vater und zu Jesus Christus, seinem Sohn, zu verstehen und zu festigen, müssen wir den folgenden Rat Nephis beherzigen: „Weidet euch an den Worten von Christus; denn siehe, die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt." (2 Nephi 32:3). Die Worte von Christus sind in der heiligen Schrift, den inspirierten Botschaften der lebenden Propheten und den Einflüsterungen des Heiligen Geistes zu finden. „Wir müssen ,hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit', ehe wir satt werden können." („Sich am Tisch des Herrn laben", *Der Stern,* Juli 1996, Seite 75.)

### DAS SCHRIFTSTUDIUM MIT DER FAMILIE

„So wie das beste Essen zu Hause gekocht wird", sagt Elder Ballard, „so findet die nahrhafteste Evangeliumsunterweisung zu Hause statt." *(Der Stern,* Juli 1996, Seite 76.)

Eine Schwester aus Sandy in Utah hat erzählt, wie einer ihrer Söhne, seine Frau und die zweijährige Tochter vorübergehend bei ihr gewohnt haben. „Jeden Abend, ehe das kleine Mädchen zu Bett ging, verschwanden alle drei in ihrem Schlafzimmer. Eines Abends, als sie gerade wieder verschwunden waren, rief jemand für sie an. Ich ging zu ihrem Zimmer und öffnete vorsichtig die Tür. Alle drei saßen auf dem Bett, und jeder hatte ein Buch Mormon in der Hand. Die Eltern lasen der Kleinen abwechselnd vor und sprachen dann mit ihr über das, was sie gelesen hatten. Der warme, schöne Geist, der den Raum erfüllte, lässt sich nur schwer mit Worten beschreiben. Durch ihr Beispiel zeigten die Eltern ihrer kleinen Tochter, wie man sich an den Worten von Christus weidet. Ich zog die Tür leise wieder zu und dankte dem himmlischen Vater dafür, dass er mir einen kurzen Blick auf den Himmel auf Erden gestattet hatte."

### SICH JEDEN TAG WEIDEN

Wir müssen unablässig an unserer Beziehung zu Gott und Jesus Christus arbeiten. Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat einmal gesagt: «Ich habe Folgendes festgestellt: Wenn ich einmal nachlässig werde, was meine Beziehung zu Gott und Jesus Christus betrifft, und wenn es mir so vorkommt, als ob sich das Ohr Gottes mir nicht mehr zuneigt und die Stimme Gottes nicht mehr zu mir spricht, dann bin in Wirklichkeit ich selbst weit, weit entfernt. Wenn ich mich dann in die heilige Schrift versenke, verringert sich die Entfernung, und die geistige Gesinnung kehrt zurück.» *(The Teachings of Spencer W. Kimball,* Edward L. Kimball Hg., 1982, Seite 135.)

Wenn wir den Vater und seinen Sohn erkennen möchten, müssen wir uns jeden Tag an den Worten von Christus weiden. Und wie diejenigen, die uns vorangegangen sind, können wir dann bezeugen, dass wir, wenn wir das tun, seine „Stimme vernommen" haben und seine Worte kennen" (siehe LuB 18:36). □


ILLUSTRATION VON ROBERT A. MCKAY



FOTOS VON MATTHEW REIER; ES SIND NICHT DIE TATSÄCHLICHEN PERSONEN ABGEBILDET

# Was kann ich tun, um mehr Interesse für die Sonntagsschullektionen zu entwickeln?

Es fällt mir schwer, mich auf die Sonntagsschulklasse zu konzentrieren. In den Lektionen geht es immer wieder um Themen, die wir schon häufig besprochen haben. Was kann ich tun, um besser mitzuarbeiten und mehr Interesse für die Lektionen zu entwickeln?

*Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.*

**DIE ANTWORT DES *LIAHONA***

In der Sonntagsschule hat man die Möglichkeit, sich ausführlicher mit bestimmten Evangeliumsthemen zu befassen. Du kannst im Unterricht Fragen stellen und Themen und Grundsätze anschneiden, die du nicht ganz verstehst. Wahrscheinlich hast du dann am meisten Spaß an den Sonntagsschullektionen, wenn du mitarbeitest. Setz dich nicht einfach nur hin und warte, dass man dich unterhält. Du musst aufmerksam sein und dich auf die Lektionen vorbereiten. Dann wirst du überrascht feststellen, wie interessant sie sein können.

Als Erstes musst du dich von dem Gedanken lösen, wenn ihr ein Thema mehrmals behandelt habt, wüsstest du alles darüber. Je mehr du dich mit dem Evangelium befasst, desto mehr entdeckst du darin. Nephi hat erklärt, dass der Herr uns Erkenntnis nur schrittweise zuteil werden lässt: „Denn siehe, so spricht der Herr Gott: Ich werde den Menschenkindern Zeile um Zeile geben, Weisung um Weisung – hier ein wenig und dort ein wenig; und gesegnet sind, die auf meine Lehren hören und meinem Rat ihr Ohr leihen; denn sie werden Weisheit lernen; denn wer empfängt, dem will ich mehr geben; und denen, die sprechen: Wir haben genug – denen wird selbst das weggenommen, was sie haben.“ (2 Nephi 28:30; siehe auch Jesaja 28:9–13.)

Ist dir die Warnung am Ende der Schriftstelle aufgefallen? Dort heißt es, wenn wir meinten, genug gelernt zu haben, dann wird uns auch das genommen, was wir bereits gelernt haben. Der Herr möchte, dass wir die Lehren seines Reiches verstehen, und wenn wir eifrig forschen und lernen, werden wir mit mehr Weisheit und Verständnisvermögen gesegnet.

Mit der Hilfe des Heiligen Geistes kannst du Wahrheiten finden, die dein Leben verändern. Fang an, indem du zu Beginn des Unterrichts und auch für dich allein ein aufrichtiges Gebet sowohl für die Lehrkraft als auch für dich selbst sprichst, denn ihr seid beide gefordert, wenn es darum geht, dass du die Wahrheit hörst und Erleuchtung findest. Wenn du gebeterfüllt und fleißig bist, findest du in dem, was dein Sonntagsschullehrer bzw. deine Sonntagsschullehrerin und die anderen Schüler sagen, vielleicht die Antwort auf dein Beten. Sorg dafür, dass du keinen Unterricht versäumst. Du weißt ja nicht, an welchem Tag die Lektion gerade auf eine Art durchgenommen bzw. ein bestimmtes Thema so behandelt wird, dass dein Sinn sich öffnet und du Erleuchtung findest.

Wenn du besser mitarbeitest, indem du die heiligen Schriften mit in den Unterricht bringst, Fragen stellst und dich auf das konzentrierst, was vermittelt wird, wirst du merken, dass die Lektionen dir interessanter erscheinen. So sammelst du „Zeile um Zeile“ reiche Erkenntnis an.

**ANTWORTEN UNSERER LESER**

Ich habe schon häufig erlebt, dass der Heilige Geist mir die Wahrheit der Lehre von Christus bestätigt hat, nachdem ich schon mehrmals in

diesem Thema unterwiesen worden war. Wenn wir Sinn und Herz öffnen und die Botschaften des Herrn demütig entgegennehmen, werden wir erbaut, und unser Zeugnis festigt sich. Dann wird uns auch bewusst, dass wir noch viel lernen müssen. Denk doch nur daran, wie der Herr den Petrus drei Mal gefragt hat: „Liebst du mich?" (Johannes 21:15–17.)
*Ana Escobar M.,*
*Gemeinde Buena Vista,*
*Pfahl Cuzcatlán, San Salvador, El Salvador*

Um im Unterricht besser mitzuarbeiten und mehr Interesse für die Lektion aufzubringen, bereite ich mich genauso auf den Unterricht vor, wie ich es als Lehrer tun würde. Im Unterricht stelle ich dann Fragen und gebe Antworten. Außerdem prüfe ich, ob meine Lebensführung mit dem übereinstimmt, was in der Lektion vermittelt wird. Wenn das nicht der Fall ist, überlege ich mir, wie ich das Gelernte besser anwenden kann.
*Okora Uche Kevin,*
*Gemeinde Hill Top, Ogbor,*
*Pfahl Aba, Nigeria*

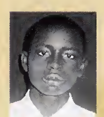
Manche Themen werden ständig wiederholt, weil sie so wichtig für uns sind. Um im Unterricht besser mitzuarbeiten, kannst du dich mit dem Thema der Lektion vertraut machen, damit du Fragen stellen und Interesse für das Thema entwickeln kannst. Außerdem kannst du deine Klassenkameraden besser kennen lernen, damit du dich wohler fühlst und aufgeschlossener bist.

Mach dir bewusst, das der himmlische Vater dich sehr liebt und dir – durch seine Lehren – gerne zeigen möchte, dass du sein Kind bist. Dies ist ein ewiges Prinzip, das ständig wiederholt wird.
*Die Sonntagsschulklasse für die Vierzehn- bis Achtzehnjährigen,*
*Gemeinde Rotterdam 2,*
*Pfahl Rotterdam, Niederlande*

Die Vorstellung, dass es die Sonntagsschule nur deshalb gibt, damit ich anderen mit dem helfen kann, was ich im Unterricht lerne, hat unter anderem dazu beigetragen, dass ich mehr Interesse für den Sonntagsschulunterricht entwickelt habe. Ich bin mir bewusst, dass ich ständig auf Fragen über die Kirche gefasst sein muss. Und wenn ich weiß, wie ich Fragen beantworten kann, kann ich vielleicht sogar dazu beitragen, dass sich jemand der Kirche anschließt.
*Josana da Conceição Ribas,*
*Gemeinde Xaxim,*
*Pfahl dos Pinhais, São José, Brasilien*

Um besser mitzuarbeiten, beantworte ich Fragen, höre aufmerksam zu, wenn andere Fragen beantworten, und überlege, wie die Lektion mir helfen kann, den Geist des Herrn mit mir zu haben. Nach dem Unterricht bin ich dann von Freude erfüllt und habe wieder etwas gelernt.
*Eliane Brychoy,*
*Gemeinde Villeneuve d'Ascq,*
*Pfahl Lille, Frankreich*

Wenn ihr immer wieder dasselbe durchnehmt, muss das Thema wirklich wichtig sein. Der Herr hat gesagt: „Horcht auf, o ihr Ältesten meiner Kirche, und schenkt meinem Wort Gehör; erfahrt von mir, was mein Wille ist in bezug auf euch." (LuB 58:1.) Wir müssen unaufhörlich



**Okoro Uche Kevin**



**Sonntagsschulkasse der Gemeinde Rotterdam 2**

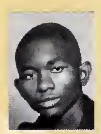


**Josana da Conceição Ribas**



**Eliane Brychoy**


Heinui Piritua


Boyce U. Nwankpa


Missionar Darvin Roa

lernen, damit wir uns umfassendes Wissen vom Evangelium Jesu Christi aneignen.
*Heinui Piritua,*
*Gemeinde Oremu,*
*Pfahl Faaa, Tahiti*

Wir dürfen das Beten nicht vergessen, denn dadurch wird der Heilige Geist eingeladen, mit uns und mit unserem Lehrer bzw. unserer Lehrerin zu sein. Außerdem müssen wir Fragen stellen, weil das Unterrichtsgespräch erst durch Fragen lebendig wird. Und wir müssen Zeugnis geben. Dadurch wird jeder angespornt, das in Worte zu kleiden, was er gerade empfindet.
*Adelfa A. Teoxon,*
*Zweig Morong,*
*Distrikt Rizal, Morong, Philippinen*

Ich glaube, dass man in allen Themen, die besprochen werden, neues Evangeliumswissen entdecken kann. Unabhängig davon, wie oft ein Thema schon durchgenommen worden ist, gibt es immer etwas Neues, was der Herr uns durch solche Lektionen vermitteln möchte. Wenn wir aufmerksam zuhören, können wir aus häufig wiederholten Themen Evangeliumsweisheit ziehen.

Wir dürfen nicht so sein wie die Andern, die laut einer Prophezeiung im Buch Mormon sagen: „Eine Bibel! Eine Bibel! Wir haben eine Bibel." (2 Nephi 29:3.) Wir wollen doch nicht so sein wie die Menschen, die denken, „sie seien weise", wenn sie gelehrt sind (siehe 2 Nephi 9:28). Es gibt immer noch etwas, was der Herr uns lehren möchte.
*Boyce U. Nwankpa,*
*Gemeinde Okpu-Umuobo Road,*
*Pfahl Aba, Nigeria*

Mir hat unter anderem Folgendes geholfen, mehr Interesse für den Sonntagsschulunterricht zu entwickeln: mitarbeiten, die heiligen Schriften mitbringen, meine Meinung sagen und immer den Wunsch haben, mehr zu lernen. Das ist so, als ob man im Buch Mormon liest: Man liest immer wieder dasselbe, und die heilige Schrift ändert sich auch nicht. Trotzdem entdeckt man beim Lesen jedes Mal etwas Neues, was einem vorher nicht aufgefallen war.
*Missionar Darvin Roa,*
*Mission Guatemala-Stadt-Mitte, Guatemala*

Ihr könnt dazu beitragen, dass der Abschnitt „*FRAGEN UND ANTWORTEN*" anderen hilft, indem ihr die unten stehende Frage beantwortet. Schickt eure Antwort bis zum 1. Juni 2000 an die folgende Adresse: QUESTIONS AND ANSWERS, Liahona, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA; oder per e-mail an CUR-Liahona-Imag@ldschurch.org. Eure Antwort kann mit der Maschine oder mit der Hand geschrieben sein, auch in eurer Muttersprache. Damit eure Antwort abgedruckt werden kann, gebt bitte euren vollen Namen, eure Adresse, eure Gemeinde und euren Pfahl (bzw. Zweig und Distrikt) an. Schickt möglichst auch ein Foto von euch mit; es wird allerdings nicht zurückgeschickt. Wir werden eine repräsentative Auswahl an eingegangenen Antworten veröffentlichten. □

**FRAGE.** *Meine Freunde, die nicht der Kirche angehören, verstehen nicht, warum ich auf eine Vollzeitmission gehen möchte. Wie kann ich ihnen begreiflich machen, dass es ein großer Segen ist, eine Mission zu erfüllen?*

# Ehre seinen Namen




**ES REICHT NICHT, SEINEN NAMEN NICHT ZU MISSBRAUCHEN.**

(Siehe Exodus 20:7; Psalm 118:26; Mosia 5:8,9; Alma 5:38.)

FOTO VON TAMRA H. RATIETA



R. Val Johnson FOTOS VOM VERFASSER

# Die Seevögel von Kir

Zu bestimmten Zeiten – und bei bestimmten Lichtverhältnissen – sind Himmel und Meer in Kiribati (ausgesprochen *kiribas)* kaum zu unterscheiden. Beide scheinen miteinander zu verschmelzen, und man kann nur schwer sagen, wo das eine aufhört und das andere anfängt.

Heute ist so ein Tag. Es ist früher Morgen, und das Boot ist bereit, in See zu stechen. Die Sterne verblassen langsam, aber noch hat die Morgendämmerung den Horizont nicht erreicht. Auf Tarawa, der am dichtesten besiedelten Insel des Kiribati-Atolls, sind die wenigen elektrischen Lichter längst erloschen. Der Wind schweigt, und die Lagune von Tarawa liegt unbeweglich da. Das kleine, fünf Meter lange Boot liegt wie angewachsen da, und noch herrscht erwartungsvolle Stille.

Am Ruder steht Tune (ausgesprochen *Tunai*) und starrt angestrengt auf das Meer hinaus. Moretekai Ataia, sein sechzehnjähriger Freund, der derselben Gemeinde angehört, steht am Bug und beobachtet aufmerksam das Wasser. Obwohl ihr Ziel, das Atoll Abaiang, mehrere Stunden entfernt liegt, sind sie wachsam. Rechts und links liegen nämlich Sandbänke unter der Wasseroberfläche versteckt, und


ibati



Tune muss das Boot sicher hindurchmanövrieren, bis er das Riff am Eingang zur Lagune erreicht hat. Im tiefen Wasser des Ozeans kann er dann Gas geben und direkt auf Abaiang zuhalten.

Außerdem hält er dann nach Seevögeln Ausschau, die knapp über den Wellen dahinsausen. Bis dahin ist es schon taghell geworden, und Tune kann dann die schwarze Silhouette der Vögel vor dem tiefblauen Himmel erkennen. Obwohl Tune nicht zum Fischen nach Abaiang fährt, ist er doch ein echter Fischer und kann es nicht lassen, die Angel ins Wasser zu werfen. Zwischen Tarawa und Abaiang sind viele Tunfischschwärme unterwegs, und wenn Tune einen entdeckt, kann er unterwegs noch ein paar der begehrten Fische fangen.

Die Vögel zeigen ihm, wo die Tunfische zu finden sind. Sie ernähren sich nämlich von den gleichen kleinen Fischen, die die Tunfische fressen, und wenn die Vögel ihre Fische gefunden haben, sind manchmal auch Tunfische da, die hinter den kleineren Fischen hinterherjagen und dabei vor lauter Jagdfieber auch manchmal aus dem Wasser springen. Man braucht schon ein erfahrenes Auge und eine geübte Hand an der Ruderpinne, um die Tunfische zu entdecken, die Angel mit dem Köder auszuwerfen und die Leine dann schnell genug, aber auch nicht zu schnell, durch das Wasser zu ziehen, damit einer der großen silberblauen Fische anbeißt.

Aber heute Morgen sind die Tunfische nicht da. Als Tune und Moretekai mit ihrem Boot in die Lagune von Abaiang einlaufen, ist es fast Mittag. Die beiden haben nur einen einzigen Fisch bei sich, nämlich einen Bonito, den Moretekai kurz vor dem Riff am Zielort aus dem Wasser gezogen hat. In Strandnähe springt Moretekai in das warme Wasser und zieht das Boot in seichteres Gewässer. Nun lässt Tune den Anker fallen, und die beiden waten hinüber zum weißen, palmengesäumten Sandstrand.

Tune und Moretekai machen sich auf den Weg ins grüne Landesinnere und folgen dabei dem ihnen inzwischen wohl bekannten Weg zum *maneaba* (Versammlungsort) auf einer Lichtung in der Nähe des Hauses eines älteren Ehepaares namens Tamton und Taake Ruata. Dieser *maneaba* dient als Gemeindehaus des Zweiges Tabontibike-Abaiang der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Tune hat heute Moretekai mitgebracht, damit sie gemeinsam Tamton und Taake sowie weitere Mitglieder der Kirche auf Abaiang besuchen können.

Tune (sein voller Name lautet Iotua Bareeta Tune, aber jeder Inselbewohner wird nur mit einem einzigen Namen angesprochen), war einst der Priestertumsführer des Zweiges, aber inzwischen ist er das nicht mehr. Vor nicht allzu langer Zeit hat er die Mitglieder in seiner Eigenschaft als Distriktspräsident besucht. Aber inzwischen ist er aus seiner Berufung entlassen worden und kommt jetzt als Freund zu Besuch.

Der Fisch, den Tune und Moretekai mitgebracht haben, dient als Mittagessen. Taake gart ihn an einem Spieß über dem offenen Feuer. Die Inselbewohner erzählen einander gerne Geschichten, und die einfache Mahlzeit aus Fisch, Reis und Kokosnüssen verwandelt sich in ein Festessen, wenn Tamton seine Gäste unterhält.

**TAMTONS GESCHICHTE**

Tamton erzählt von seinem früheren Leben – aus der Zeit, lange ehe er sich der Kirche anschloss. Er schildert, wie er sich mit seiner jungen Frau stritt und dann nach Tarawa segelte, wo er zum ersten Mal im Leben Motorräder und elektrisches Licht sah. Als er wieder nach Abaiang zurückkehrte, tat er genau das, was die Inselbewohner oft tun, wenn sie etwas Bemerkenswertes erlebt haben – er komponierte ein Lied. Dieses Lied mit seinem lyrischen Text trägt er jetzt mit kräftiger Stimme vor. Anschließend singt er noch ein weiteres selbst komponiertes Lied, das von der Aufforderung des Erretters erzählt, ihm nachzufolgen (siehe Lukas 18:22). Tamton singt davon, wie manche Menschen die Lehren des Erretters beherzigen, andere aber nicht, und dass man nur glücklich werden kann, wenn man dem Herrn nachfolgt.

Wer Jesus Christus findet und ihm nachfolgt, hat manchmal aufgewühlte Wasser zu überqueren. Auch Tamtons Weg zu Christus war schwierig. „Ich diente als Diakon in der protestantischen Kirche, als die Missionare zum ersten Mal von Tarawa nach Abaiang kamen“, erzählt er. „Sie waren nicht gerade gern gesehen und hatten deshalb große Schwierigkeiten, ein Stück Land zu finden, wo sie ein *bata* (das traditionelle Grashaus) bauen konnten. Sie taten mir Leid, und deshalb lud ich sie zu mir nach Hause ein. Dort unterwiesen sie mich im Evangelium, und ich spürte, dass das, was sie mir erklärten, wahr ist. Deshalb ließ ich mich taufen.“

**Die Mitglieder in Kiribati sehen sich vielen Problemen gegenüber, fühlen sich aber dennoch reich gesegnet. *Oben links:* Moretekai Ataia. *Rechts:* Joshua und Jared Tune, die Söhne von Bischof Iotua Tune, *vorherige Seite*.**



Tamton und Taake gehörten zu den ersten Bewohnern Abaiangs, die sich der Kirche anschlossen.

Das war 1984. Tamton und Taake gehörten zu den ersten Bewohnern Abaiangs, die sich der Kirche anschlossen. Trotz allen Misstrauens und aller Verfolgung machten sie sich unverzüglich daran, den Missionaren zu helfen, weitere Interessenten zu finden, die sie unterweisen konnten.

Tamton und Taake finden, dass der Herr sie reich gesegnet hat. Vor mehreren Jahren wollte Tamton ein großes Bassin bauen, in dem er Fische fangen wollte. So wollte er besser für seine Familie sorgen. Aber dazu musste er viele tausend Steine aus dem Meer holen. Und das war geradezu unmöglich. Er hatte ja nur ein kleines Kanu, und außer seinen Söhnen gab es niemanden, der ihm helfen konnte.

„Ich habe wegen dieses Problems inbrünstig gebetet", sagt er. „Am nächsten Tag sah ich Treibgut, das auf meinem Land angeschwemmt worden war. Darunter waren auch mehrere große Styroporstücke. Daraus konnte ich ein Floß bauen, und mit der Hilfe dieses Floßes haben meine Söhne und ich das Bassin für die Fische gebaut. Wir haben sogar zwei gebaut." Die beiden Bassins sind für die Familie von großem Wert. Wenn sich mehr Fische darin fangen, als die Familie essen kann, wird der Überschuss verkauft.

So wie der Glaube an Jesus Christus Tamton und seiner Familie in Zeiten der Not hilft, so tröstet er sie auch, wenn sie Kummer haben. Vor mehreren Jahren ist einer ihrer Söhne ums Leben gekommen, als er Tintenfische fangen wollte. Er war erst zweiundzwanzig Jahre alt, erlitt aber allein weit draußen auf dem Meer einen Herzinfarkt.

Tamtons Augen werden feucht, wenn er von seinem Sohn spricht. „Die Nachricht hat uns das Herz gebrochen", sagt er. Aber dann hellt sich seine Miene wieder auf. „Wir möchten, dass er an uns gesiegelt wird." Als Tune ihr Distriktspräsident war, hat er ihnen vom Priestertum erzählt und von der Macht des Priestertums, die Familie im Tempel für immer aneinander zu siegeln. Nun möchten sie unbedingt in den Tempel.

Aber mit dem Wenigen, was sie besitzen, ist die Reise zum Tempel so gut wie unmöglich. Dennoch sind Tamton und Taake bemüht, eine Möglichkeit dafür zu finden. Tune sagt, wenn Tamton und seine Frau sterben müssten, ehe sie im Tempel gewesen seien, dann würde er dafür sorgen, dass die Arbeit für sie getan würde. Er hat sie aufgefordert, die dazu notwendigen Formulare auszufüllen. Vielleicht können ihre Kinder eines Tages in den Tempel gehen, falls es ihnen selbst nicht möglich sein sollte.

**ARITAAKES GESCHICHTE**

Als die Mahlzeit vorüber ist und nicht mehr gesungen und erzählt wird, machen sich Tune und Moretekai wieder auf den Weg. Sie wollen noch weitere Mitglieder auf der Insel besuchen.

Die Mitglieder in Kiribati haben große Achtung vor dem Priestertum, und wohin Tune in Abaiang auch kommen mag – er wird voller Freude aufgenommen. Man merkt schnell, dass er nicht einfach so nach Abaiang gekommen ist. Ein Gebet hat ihn vielmehr herbeigeholt – hat ihn herbeigezogen, wie eine Angel einen Fisch aus dem Wasser zieht. Er hat gemeint, der Insel einfach nur einen Besuch abzustatten bzw. eine Ausrede zu haben, wieder einmal fischen zu gehen. Aber in Wirklichkeit ist er gekommen, um Aritaake Moutu einen Priestertumssegen zu geben.

„Seit ich mich der Kirche angeschlossen habe, kann ich auf den Priestertumssegen gar nicht mehr verzichten", erzählt Schwester Moutu. „Schon ehe ich mich der Kirche angeschlossen habe, hat mir das eine Bein wehgetan. Deshalb bitte ich nun immer um einen Segen, wenn das Bein wieder schmerzt. Und jedes Mal werde ich geheilt. Heute Morgen habe ich darum gebetet, dass jemand kommen und mir einen Segen geben möge, weil mein Mann nicht auf der Insel ist und mir deshalb keinen Segen geben kann."



**Bischof Tune mit seiner Familie. Er diente neun Jahre lang als Distriktspräsident. Als der Distrikt umgebildet wurde und ein Pfahl entstand, wurde Tune als Bischof der Gemeinde Eita berufen.**

Sie lächelt Tune zu. „Und deshalb bist du gekommen."

„So ist das immer", sagt Tune. „Sie wohnt auf einer abgelegenen Insel mitten im Meer. Sie und ihre Familie haben ihre Probleme. Es gibt kaum Jobs; die meisten Leute leben von dem, was sie anpflanzen und was das Meer ihnen schenkt. Auf Abaiang gibt es weder einen Arzt noch eine Krankenschwester. Die Mitglieder hier sind in hohem Maße auf den Herrn angewiesen. Und der Herr sorgt für sie."

„Ja, wir haben unsere Probleme", bestätigt Schwester Moutu. „Selbst nachdem wir uns der Kirche angeschlossen haben. Aber sie fallen uns nicht mehr so stark auf."

Die ersten Male, als die Missionare mit Aritaakes Familie sprachen, lief sie davon – oder verjagte die jungen Männer. „Unser Pfarrer hatte uns gesagt, es würde falsche Propheten geben, und wir dachten, sie wären solche falschen Propheten", erinnert sie sich. „Aber eines Tages kam uns ein Missionar namens Jones besuchen. Als ich ihn nicht ins Haus lassen wollte, blieb er draußen stehen und betete für uns. Und während er betete, spürte ich, wie sich in meinem Inneren etwas veränderte. Ich bat die Missionare, mir zu vergeben und meine Familie zu unterweisen.

Dann taten die Missionare etwas, was mein Leben völlig veränderte. Sie forderten mich nämlich auf zu beten. Und als ich dann ein Gebet sprach, wurde ich ein ganz anderer Mensch. Ich fing an, die Kirche zu mögen, und es fiel mir nicht schwer, an ihre Lehren zu glauben."

Was von dem, was die Missionare ihr erklärt haben, hat sie am meisten beeindruckt? „Der Geist, den sie mitgebracht haben. Und die Lehren zur Familie – wie man als Familie glücklich sein und für immer zusammen bleiben kann."

Nun ist es Zeit, nach Tarawa zurückzufahren. Tune weiß, dass er in Tarawa ankommen muss, ehe die Ebbe zu viel Wasser aus der Lagune von Tarawa zieht. Dann ist das Wasser nämlich zu seicht für sein Boot mit Außenbordmotor. Aber ehe Tune und Moretekai sich wieder auf den Weg machen, gibt Tune Schwester Aritaake noch den Priestertumssegen, um den sie gebetet hat.

**TUNES GESCHICHTE**

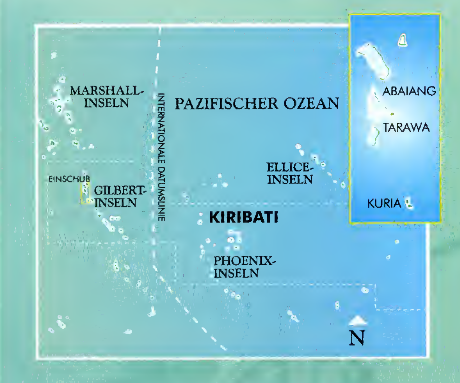
Die *I-Kiribati* (die Bewohner Karibatis, die sich selbst Gilbertesen nennen) sind von Natur aus großzügig und warmherzig. Und Tune hat von beiden Eigenschaften sogar noch eine doppelte Portion mitbekommen. Wenn man ihn

**„Ja, wir haben unsere Probleme", bestätigt Schwester Moutu. „Selbst nachdem wir uns der Kirche angeschlossen haben. Aber sie fallen uns nicht mehr so stark auf."**



# *Kiribati auf einen Blick*

**Bevölkerung:** 85.500
**Größe:** 717 Quadratkilometer Land; 3,5 Millionen Quadratkilometer Wasser
**Geschichte:** Zuerst besiedelt vor etwa dreitausend Jahren von den Vorfahren der Mikronesier, zu denen später Polynesier stießen. Der englische Kapitän Thomas Gilbert segelte 1877 an einer Atollgruppe vorbei, die er Gilbert-Inseln taufte (*Kiribati* ist die lautmalerische Aussprache der Ureinwohner für *Gilberts*). Die Engländer machten die Gilbert-Inseln 1892 zum Protektorat und später zur Kolonie. Nach der Besetzung durch die Japaner und dann die amerikanischen Streitkräfte während des 2. Weltkriegs wurde das Inselreich am 12. Juli 1979 unabhängig, blieb aber Mitglied im British Commonwealth.
**Anzahl der Mitglieder:** 5.557
**Einheiten der Kirche:** Ein Pfahl mit zehn Gemeinden und zwei Zweigen; ein Distrikt mit neun Zweigen; Kiribati gehört zur Mission Suva, Fidschi-Inseln.



trifft, ist er entweder im Begriff, jemandem zu helfen, oder hat gerade jemandem geholfen. Alle kennen ihn.

Aber so bekannt war Tune nicht immer. Er ist bei seinen Großeltern auf Kuria aufgewachsen, einer kleinen Insel im Süden von Tarawa. Erst mit dreizehn, vierzehn Jahren kam er zum ersten Mal auf die Hauptinsel. Er hatte die traditionellen Fertigkeiten gelernt, aber seine Großmutter war der Meinung, er bräuchte auch eine gute Schulbildung. So kam Tune nach Tarawa, wo es ein paar private Schulen gab, von denen eine von einer Glaubensgemeinschaft betrieben wurde.

Seine Großmutter meldete ihn an der von der Glaubensgemeinschaft geführten Schule an. „Aber kurz vor dem Beginn des neuen Schuljahres renkte ich mir beim Fußballspielen die Hüfte aus", erzählt Tune. „Also kam ich ins Krankenhaus von Tarawa. Leider bemühte sich eine Frau, die traditionelle Medizin praktizierte, mich zu heilen, indem sie meine Hüfte massierte. Das machte alles aber nur noch schlimmer. Und dann entzündete sich die Hüfte auch noch. Ich wurde sehr krank.

Als die Ärzte meiner Großmutter eröffneten, dass ich möglicherweise sterben würde, rief sie meine Familie nach Tarawa. Eines Tages hörte ich, wie sie vor dem Vorhang, der mein Bett umgab, mit den Ärzten sprachen. Die Ärzte sagten: ‚Wir haben keine Hoffnung mehr. Die Infektion in seiner Hüfte ist weit fortgeschritten und greift langsam auf den Rest des Körpers über.'

Als ich das hörte, dachte ich: ‚Du liebe Güte! Sie glauben, dass ich sterbe!' Ich war ja im christlichen Glauben erzogen worden, und deshalb begann ich zu beten. Ich betete: ‚Gott, du bist meine einzige Hoffnung. Wenn du mich am Leben lässt, verspreche ich dir, dass ich für dich als Missionar dienen werde. Ich werde mein ganzes Leben damit zubringen, dir zu dienen.' Natürlich dachte ich dabei an die Art von Missionaren, die es in der evangelischen und der katholischen Kirche gibt. Das war 1972, also noch ehe die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage nach Kiribati kam.

Ich lag flach auf dem Rücken und konnte mich noch nicht einmal alleine aufsetzen. Aber ich betete weiter, und eines Tages konnte ich mich wieder aus eigenen Kräften aufsetzen. Nach einer Weile konnte ich stehen und dann laufen. Zwei Jahre lang war ich im Krankenhaus." Bei der Entlassung humpelte er zwar noch, aber er hatte überlebt."



„Als ich aus dem Krankenhaus entlassen worden war, hatte ich aus irgendeinem Grund keine Lust mehr, die protestantische Schule zu besuchen. Ich wollte viel lieber eine andere Schule besuchen, die AKAS hieß. Also meldete meine Großmutter mich 1974 dort an. In diesem Jahr besuchte Eb Davis, der Präsident der Mission Fidschi, unsere Schule, um zehn Schüler für die Liahona High School in Tonga auszusuchen. Es ist eine großartige Chance, eine High School besuchen zu dürfen. Bisher war dieser Vorzug nur zwei Gruppen zuteil geworden. Ich war älter als die meisten anderen Schüler und außerdem zwei Jahre lang nicht zur Schule gegangen, deshalb machte ich mir auch keine Hoffnung, zu den Auserwählten zu gehören. Aber ich wurde genommen.

Nun stand meine Familie vor dem großen Problem, das Geld für die Fahrtkosten aufbringen zu müssen. Ich fragte meinen Vater: ‚Wie willst du das Geld zusammenbringen? Wir haben doch nichts.' Mein Vater litt an einer unheilbaren Krankheit und konnte deshalb nicht arbeiten. Aber er sagte: ‚Wir bekommen das Geld schon zusammen.' Meine Mutter nähte für das Krankenhaus und hatte so ein wenig Geld gespart. Mein Onkel und weitere Verwandte halfen auch mit. Es war wie ein Wunder, aber wir bekamen das Geld tatsächlich zusammen.

So kam ich also 1975 an die Liahona High School. Als ich das Schulgelände betrat, kam es mir vor, als sei ich nun im Himmel. Die Schüler waren sauber, die Schule war sauber, und die Männer trugen Krawatten. Dann erfuhr ich, dass diese Schule von einer Kirche geführt wurde, nämlich den Mormonen. Ich hatte keine Ahnung, was ein Mormone war, und deshalb erkundigte ich mich.

Gleich am ersten Sonntag begann ich mit den Missionarslektionen. Grant Howlett, einer meiner Lehrer, unterwies mich. Ich fand das alles sehr spannend. Schließlich hatte ich dem Herrn ja versprochen, als Missionar zu dienen, wenn er mich heilen würde. Und mir war klar, dass ich erst dann Missionar werden konnte, wenn ich mich der Kirche anschloss. Am 22. Juni 1975 ließ ich mich taufen – der Erste aus unserer Gruppe. Als meine Freunde mich fragten, warum ich mich der Kirche so schnell angeschlossen hätte, gab ich zur Antwort: ‚Ich musste einfach alles annehmen, was sie lehren. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass der himmlische Vater sich genau das von mir wünschte.'

***Rechts:* Ein traditionelles *bata* auf Tarawa. *Hintergrund:* Mitglieder des Zweiges Atieu auf Tarawa auf dem Weg zur Kirche. *Unten, links:* Akieti Hattie, Bischof Tunes Tochter.**



**Akieti, Bischof Tunes Mutter, mit ihrem Enkel, Ataia Ribauea. Akieti hat sich nach vielen Briefen ihres Sohnes der Kirche angeschlossen.**

Zwei Monate nach meiner Taufe wurden die Schüler aus Kiribati gefragt, ob jemand Interesse daran habe, nach Hause zurückzukehren und die Kirche dort vorzustellen. Ich meldete mich. Aber als herauskam, dass ich siebzehn Jahre alt war, sagte man mir, ich sei zu jung." Sechs junge Männer nahmen den Auftrag an, das Evangelium nach Kiribati zu bringen. Sie begannen Ende 1975 mit der Arbeit.

Ehe sie die Rückreise antraten, bat ich sie noch, meine Eltern zu besuchen. Sie versprachen es mir. Außerdem schrieb ich viele Briefe nach Hause, in denen ich meiner Familie Zeugnis gab. Sie nahmen das Evangelium auch an und ließen sich taufen." Tebwebwenikai Ribauea Tune, Tunes Großmutter, ließ sich als Erste in der Familie taufen.

1978 schloss ich die Schule ab. Ich wollte noch immer Missionar sein. Aber inzwischen hatte ich auch Maii, meine zukünftige Frau, kennen gelernt. Wir beschlossen, dass ich auf Mission gehen sollte; anschließend wollten wir uns in Hawaii treffen und dort im Tempel heiraten. Allerdings hatte ich nicht die geringste Vorstellung, wie ich nach Hawaii kommen bzw. eine Mission bezahlen sollte."

Das, was während der folgenden Jahre geschah, war für Tune wie ein Wunder. Als er die Schule abgeschlossen hatte, blieb er in Tonga, um für die Kirche zu übersetzen. Eine Familie von der High School half ihm, zum Neuseeland-Tempel zu fahren, wo er 1979 seine Begabung empfing. Nur wenige Monate später war er auf Mission in Kiribati. Nach seiner Mission bekam er die Möglichkeit, seine Ausbildung an der Brigham-Young-Universität – Hawaii fortzusetzen (er war der Erste aus Kiribati, der sein Examen an der Brigham-Young-Universität machte). Dort heirateten Maii und Tune (das erste Paar aus Kiribati, das im Tempel gesiegelt wurde). Das Gefühl, nach Kiribati zurückkehren zu müssen, anstatt eine Stellung in den Vereinigten Staaten anzunehmen, führte auf dem Flughafen von Fidschi zu einer Begegnung mit Elder John Sonnenberg, dem Gebietspräsidenten. Ein paar Tage später berief Elder Sonnenberg Tune zum Distriktspräsidenten von Kiribati. Präsident Tunes kirchliche Aufgaben führten ihn auch nach Salt Lake City, wo er eine künstliche Hüfte eingesetzt bekam. Nun musste er nicht mehr humpeln, und heute kann er fast schneller laufen als jeder andere.

Als Tune Distriktspräsident auf Tarawa war, arbeitete er auch als Rektor der Moroni High School, einer Mormonenschule, die aus den Missionsbemühungen von Grant Howlett und seiner Frau Pat entstanden war. Als die Howletts 1976 nach Tarawa kamen, hatte die AKAS finanzielle Schwierigkeiten und Managementprobleme. Die Howletts sorgten für ein neues Management und baten die Kirche, die Schule zu kaufen. Die Kirche erklärte sich schließlich damit einverstanden.

Leider gab es in der Regierung Widerstand gegen die Kirche. Aber der Herr hatte schon für einen Fürsprecher gesorgt. Baitika Toun, ein Mitglied der Kirche, war ins Parlament gewählt worden und trug dazu bei, mehrere Regierungsmitglieder in Schlüsselpositionen davon zu überzeugen, dass eine von der Kirche geführte Schule große Vorteile für die I-Kiribati bringen würde. Also kaufte die Kirche die Schule und nannte sie Moroni Community High School (heute Moroni High School).

Die Schule hat sich wirklich als großer Segen erwiesen, und zwar nicht nur für die I-Kiribati, sondern auch für die Kirche selbst. Tune sagt: „Die Moroni High School ist eine Modellschule für Kiribati. Unsere Absolventen sind gebildet und haben hohe sittliche Ideale. Sie werden gerne für verantwortungsvolle Positionen genommen. Und die Kirche selbst wird als Modellkirche betrachtet – was die sittlichen Ideale, die Maßstäbe und die Konzentration auf die Familie betrifft."

Doch nicht immer war der Ruf der Kirche in Kiribati so gut wie heute. „Als die Kirche neu im Land war, wurde uns vorgeworfen, wir seien gar keine Christen", sagt Tune. „Wir mussten uns sogar vor dem Parlament verteidigen. Aber dadurch bekamen wir andererseits auch die Möglichkeit, den Führern unseres Landes das Evangelium zu predigen. Und wir haben alle Missverständnisse ausgeräumt."

Heute zieht die Schule eine neue Generation von Heiligen der Letzten Tage heran, die ein festes Zeugnis haben und eifrig das Evangelium verkünden. Das ist mit ein Grund dafür, dass die Kirche in Kiribati so schnell wächst. Ein weiterer Grund dafür ist das Licht des Evangeliums, das im Leben der Mitglieder auf Kiribati leuchtet. „Wir haben hohe Maßstäbe und starke Familien", sagt Tune. „Das zieht die Menschen an. Als ich meine Mission antrat, gab es auf Kiribati zwischen fünfzig und hundert Mitglieder. Als meine Mission zu Ende war, gab es schon fünfhundert Mitglieder. Inzwischen haben wir fast sechstausend Mitglieder. Das sind ungefähr sechs Prozent der Bevölkerung. Nach nur zwanzig Jahren ist die Kirche die drittstärkste Kraft auf Kiribati geworden." Als Tune 1996 nach neun Jahren als Distriktspräsident entlassen wurde, wurde der Distrikt umgebildet. Ein Pfahl entstand, und Tune wurde als Bischof der Gemeinde Eita (jetzt Gemeinde Eita 1) berufen.

Inzwischen ist es fast Abend geworden. Tarawa liegt irgendwo im Dunst. Ein paar Möwen fliegen vorbei; sie

sind auf der Suche nach einem Schlafplatz. Tune schaut ihnen instinktiv nach. In der Abenddämmerung fliegen die Vögel nämlich auf direktem Wege zum Land; der Seefahrer, der ihnen folgt, findet immer den Weg nach Hause. Hinter den Vögeln hat sich der Himmel golden gefärbt, und auch das Wasser schimmert golden. Im warmen Licht sieht man Tune lächeln. Zu seinen Füßen steht eine Kühlbox, in der sich vier Tunfische tummeln, die unterwegs unbedingt mitkommen wollten.

„Die Mitglieder hier sind wie die Seevögel", sagt Tune. „Der große Fischer hat viele Fische, die gefangen werden müssen. Wir Mitglieder sind wie die Vögel, die den Missionaren zeigen, wo diese Menschen sind. Und durch unsere Lebensführung zeigen wir unseren Freunden und Verwandten den Weg zum ewigen Leben."

Gleichzeitig gehören die Mitglieder der Kirche in Kiribati aber auch selbst zu denjenigen, die vom Netz des Evangeliums gefangen worden sind. So wie sie manchmal vor lauter Vorfreude auf die Freuden des Himmels jauchzen, so jammern sie manchmal auch lauthals über die Probleme des Erdenlebens. Und dennoch – das Licht ist immer da, und auch der Glaube, in dieses Licht zu treten. Und in einem solchen Augenblick verschmelzen Meer und Himmel für kurze Zeit miteinander. □



***Oben:*** **Die PV des Zweiges Bonriki.** ***Unten, Vordergrund:*** **Priestertumsführer sind ein Segen für die wachsende Kirche (von links nach rechts): Tenea K. Tenea, Peter Birati mit seiner Tochter, Terubetaake, und Tito Bira.** ***Unten, Hintergrund:*** **Die Seevögel fliegen abends zum Land.**



# SIE IST MEINE SCHWESTER

Swetlana Nuschdowa

*„Wer anderen nicht vergeben kann, der bricht die Brücke ab, über die er einst gehen muss, wenn er zum Himmel gelangen will; jeder hat es nötig, dass man ihm vergibt.“* (George Herbert, zitiert in *Der Stern*, Juli 1995, Seite 54.)



Während meiner Zeit als Vollzeitmissionarin in der Mission Donetsk in der Ukraine ist mir bewusst geworden, dass es ein wichtiges Hilfsmittel bei der Missionsarbeit ist, wenn Mitarbeiter Freundschaft miteinander schließen und sich gut verstehen. In einem bestimmten Gebiet fehlte es mir und meiner Mitarbeiterin einmal an dieser Eintracht. Das war unser beider Schuld. Der Satan sah den kleinen Riss in unserer Beziehung und machte daraus – mit unserer Hilfe – nach und nach eine tiefe Kluft.

Schon bald begannen wir beide, die doch ausgesandt waren, um anderen Menschen Liebe und Errettung zu bringen, wirkliche Feindschaft für einander zu empfinden. Wir waren unglücklich und konnten uns vom Geist, den man doch so nötig braucht, wenn man das Werk des Herrn tut, nicht mehr helfen lassen. Zwar hätten wir uns beide gerne geändert, aber wir erweichten uns einfach nicht das Herz durch aufrichtige Umkehr.

Ich litt schrecklich. Jeden Abend flehte ich unter Tränen lange Zeit um Hilfe, aber dennoch konnte ich meine Mitarbeitern nicht verstehen. Ich hasste mich für meine Schwäche und meinen Stolz, aber trotzdem konnte ich die Mauer zwischen uns nicht niederreißen.

*„Zwei sind besser als einer allein, falls sie nur reichen Ertrag aus ihrem Besitz ziehen. Denn wenn sie hinfallen, richtet einer den anderen auf. Doch wehe dem, der allein ist, wenn er hinfällt, ohne daß einer bei ihm ist, der ihn aufrichtet.“* (Kohelet 4:9,10.)

Nach zwei Monaten war unsere Zusammenarbeit beendet, aber ich konnte nicht verwinden, dass ich diese Prüfung nicht bestanden hatte. Ich betete weiter wegen dieser Angelegenheit und bat den Vater, mir das Herz zu erweichen und mir den Geist der Vergebung zu schenken.

Die besagte Schwester und ich dienten noch immer in derselben Stadt. Wir sahen uns relativ oft auf Konferenzen und bei anderen Aktivitäten, gingen uns dabei aber immer aus dem Weg.

Doch während einer bestimmten Zonenversammlung war ich bereit, die Gabe der Vergebungsbereitschaft vollständig anzunehmen. Als unser Zonenleiter das Schlussgebet sprach, spürte ich die Macht des Heiligen Geistes. Ich war von ungewöhnlicher Liebe und Zärtlichkeit für meine ehemalige Mitarbeiterin erfüllt. In Sinn und Herz klang es in mir: *Der Herr hat auch sie lieb; auch sie leidet; auch sie strebt nach Vollkommenheit. Sie ist meine Schwester; wir haben die gleichen Ziele und Ideale. Warum ist mir nur nicht bewusst geworden, dass ich ihr schon vor langer Zeit vergeben habe? Ich habe sie gern!* Immer wieder spürte ich meinen Gefühlen nach: *Ja, ich habe sie gern. Gemeinsam werden wir uns ändern!*

Ich wünschte mir nichts weiter, als ihr von meiner Liebe zu erzählen und sie um Vergebung zu bitten. Ich dachte nicht darüber nach, wie sie wohl reagieren mochte, ich wünschte mir nur, dass sie in meinen Augen sah, dass ich es ernst meinte.

Ich fragte, ob ich unter vier Augen mit ihr sprechen könne. Dann erzählte ich davon, wie lange ich gelitten hatte, dass ich gebetet hatte und wie ich heute empfand. Ihr strömten Tränen der Freude und des Reinigens aus den Augen. Sie umarmte mich und sagte: „Danke. Ich habe so lange darauf gewartet. Am liebsten hätte ich den ersten Schritt selbst getan, aber ich hatte Angst, Sie würden mich zurück weisen.“

*„Esau lief ihm entgegen, umarmte ihn und fiel ihm um den Hals; er küßte ihn, und sie weinten.“* (Genesis 33:4.)

Nach meiner Mission bin ich in meine Heimatstadt Saratow in Russland zurückgekehrt. Dort wurde ich als FHV-Leiterin berufen, und in dieser Eigenschaft erlebe ich immer wieder ähnliche Schwierigkeiten zwischen den Schwestern unseres Zweiges mit. Manchmal reagieren sie genau so, wie ich damals reagiert habe – sie können die andere Schwester nicht verstehen und sind auch nicht bereit, sich zu ändern. Dann erzähle ich immer von dem, was ich selbst erlebt habe, und hoffe, dass sie dadurch die gleiche Freude und Erleichterung erleben können, die mir zuteil wurde, als ich wahrhaft Umkehr übte und Vergebungsbereitschaft an den Tag legte.

*„Und wenn Menschen zu mir kommen, so zeige ich ihnen ihre Schwäche. Ich gebe den Menschen Schwäche, damit sie demütig seien; ... denn wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen.“* (Ether 12:27.) □

ELEKTRONISCH ZUSAMMENGESTELLT VON PAT GERBER; FOTO VON STEVE BUNDERSON; ES SIND NICHT DIE TATSÄCHLICHEN PERSONEN ABGEBILDET; ESAU UND JAKOB UMARMEN EINANDER, GEMÄLDE VON ROBERT T. BARRETT

# Tipps für die Familienfinanzen

**Elder Marvin J. Ashton (1915–1994)**
vom Kollegium der Zwölf Apostel

FOTO DER FAMILIE VON JED CLARK

Ich hatte einmal die Gelegenheit, mich mit einem sympathischen jungen Paar zu unterhalten. Die beiden wollten in einer Woche heiraten. Ihre Augen glänzten vor lauter Vorfreude auf dieses wichtige Ereignis, und man sah ihnen an, dass sie einander sehr liebten. Beide hatte eine Collegeausbildung, stammten aus einer guten Familie und hatten einen ähnlichen kulturellen Hintergrund. Es machte richtig Freude, ihre Persönlichkeit zu sehen, ihre Pläne zu hören und sich die ihnen innewohnenden Möglichkeiten vorzustellen. Die Verlobung der beiden ruhte allem Anschein nach auf einer gesunden Grundlage für die Ewigkeit.

Während des Gesprächs gaben sie allerdings auf eine meiner Fragen eine Antwort, die mich beunruhigte. Ich hoffe, dass die Befürchtungen, die ich geäußert, und die Vorschläge, die ich gemacht habe, sie dazu bewegt haben, ihre Vorstellung vom Eheleben noch einmal zu überdenken.

Auf die Frage: „Wer verwaltet in eurer Ehe das Geld?", gab die junge Frau zur Antwort: „Wahrscheinlich er." Er wiederum sagte. „Darüber haben wir noch nicht gesprochen:" Diese Antworten überraschten und beunruhigten mich.

Wie wichtig sind der Umgang mit Geld und die Regelung finanzieller Angelegenheiten in der Ehe und im Familienleben? Darf ich Ihnen die Antwort geben: „Ungeheuer wichtig." Die *American Bar Association* [eine Anwaltsorganisation] hat


21.19
21.32
0000
4•95
0•38
5•33
10•00
4•67
001
7•45 045

herausgefunden, dass neunundachtzig Prozent aller Scheidungen auf Geldstreitigkeiten zurückzuführen sind. Andere Umfragen zeigen, dass etwas fünfundsiebzig Prozent aller Scheidungen aus Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Finanzen herrühren. Einige professionelle Berater meinen sogar, dass von fünf Familien vier mit schwer wiegenden finanziellen Problemen zu kämpfen haben.

Darf ich an dieser Stelle einflechten, dass die besagten Ehen nicht einfach daran zerbrochen sind, dass nicht genügend Geld zur Verfügung stand, sondern vielmehr daran, dass das Geld falsch eingeteilt wurde. Eine angehende Ehefrau täte besser daran, nicht darüber nachzudenken, was ihr Mann im Monat verdienen muss, sondern sollte sich lieber Gedanken darum machen, wie er (und sie) das Geld einteilen, das ihnen zur Verfügung steht. Die Einteilung des Geldes muss wichtiger sein als die Höhe des monatlichen Gehalts. Ein angehender Ehemann, der mit einer jungen Frau verlobt ist, die alle Eigenschaften besitzt, die er sich wünscht, sollte dennoch genauer hinschauen und prüfen, ob seine zukünftige Frau auch mit Geld umgehen kann.

Mann und Frau sollen das zur Verfügung stehende Geld partnerschaftlich einteilen, wobei beide Entscheidungen und die allgemeine Richtung beeinflussen können müssen. Wenn dann Kinder geboren werden und das Alter der Verantwortlichkeit erreichen, müssen auch sie in begrenztem Maße in finanzielle Entscheidungen einbezogen werden. Frieden, Zufriedenheit, Liebe und Sicherheit in der Familie kann es nur dann geben, wenn es keine finanziellen Unsicherheiten und keine Streitigkeiten ums Geld gibt. Ob jemand noch vor der Eheschließung steht oder bereits seit längerem verheiratet ist – wir alle müssen prüfen, wie wir mit Geld umgehen, bei Bedarf Umkehr üben, besser mit Geld umgehen lernen und nicht mehr ausgeben, als wir haben.

Da es in der heutigen Zeit sehr wichtig ist, dass man sein Geld richtig einteilt und nicht über seine Verhältnisse lebt, wenn man ein erfülltes und glückliches Leben führen will, möchte ich gerne einige Vorschläge dazu machen, wie man besser mit seinem eigenen Geld bzw. dem der Familie zur Verfügung stehendem Geld umgeht. Die folgenden zwölf Punkte zeigen meiner Meinung nach, wie sich dieses Ziel erreichen lässt.

1 ***Zahlen Sie ehrlich den Zehnten.*** In jeder Familie, die zur Kirche gehört, beginnt der richtige Umgang mit Geld damit, dass man ehrlich den Zehnten zahlt. Wenn man nach dem Erhalt seines Lohns bzw. Gehalts zuerst den Zehnten und das Fastopfer zahlt, dann festigt man damit seine Verpflichtung gegenüber diesem wichtigen Evangeliumsgrundsatz und reduziert die Gefahr, sein Geld falsch einzuteilen. Wenn man unverzüglich den Zehnten für den Herrn zahlt, der ja nicht monatlich Rechenschaft von uns dafür verlangt, lernt man auch, ehrlicher denjenigen gegenüber zu sein, die uns nahe stehen. Das Gleiche gilt auch für unsere Kinder.

2 ***Lernen Sie, Ihr Geld zu verwalten, ehe Ihr Geld Sie verwaltet.*** Eine angehende Braut täte gut daran, sich zu fragen: „Kann mein Schatz mit Geld umgehen? Schafft er es, nicht mehr auszugeben, als er verdient?" Solche Fragen sind wichtiger als die Frage: „Kann er viel Geld verdienen?" Finanzielle Sicherheit hängt nicht davon ab, wie viel man verdient, sondern vielmehr davon, wie viel man ausgibt.

Jedes Ehepaar muss ständig neu über Geld und seine Einstellung dazu nachdenken. Denn die Beziehung soll ja schließlich Erfüllung schenken und für die Ewigkeit bestehen. Mann und Frau sollen gleichermaßen für die Einteilung des Geldes zuständig sein und einander Offenheit und Vertrauen entgegenbringen. Wenn einer in der Ehe über das Geld bestimmt, um dadurch Macht und Kontrolle auszuüben, dann gerät das Gleichgewicht in der Ehe aus der Bahn. Dies ist falsch. Doch wenn sich einer der Partner aus freien Stücken ganz aus der Verwaltung des Geldes zurückzieht, so gibt er damit ein Stück Verantwortung auf, der er sich eigentlich stellen müsste.

3 ***Eignen Sie sich Selbstdisziplin und Selbstbeherrschung in finanziellen Angelegenheiten an.*** Wenn man es schafft, sich in Gelddingen selbst zu disziplinieren und zurückzuhalten, dann kann das wertvoller sein als ein Buchhaltungskurs. Ein junges Paar muss sich bewusst machen, dass es nicht sofort so viel Geld ausgeben und den gleichen Lebensstil pflegen kann, an den es von zu Hause gewöhnt ist. Mann und Frau legen wirklich innere Reife an den Tag, wenn sie zuerst an das denken, was ihr Partner und die Kinder brauchen, und dann die eigenen Wünsche zu erfüllen suchen. Alle müssen gemeinsam üben, wie man mit Geld umgeht, und zwar dauerhaft.

Wir leben in einer der Selbstverwirklichung verschriebenen, egoistischen, materialistischen Gesellschaft. Durch die Werbung werden junge Käufer verführt, indem man

HINTERGRUND: FOTO VON STEVE BUNDERSON

ihnen zeigt, wie einfach es ist, einen Kredit aufzunehmen und etwas auf Raten abzuzahlen. Interessanterweise gibt es keine Werbung dafür, wie schön es ist, das Geld zurückzuzahlen, und es weist auch niemand darauf hin, wie lange das dauern und schwer das sein kann – vor allem, wenn man die unvermeidlichen Zinsen bedenkt, die zusätzlich noch gezahlt werden müssen.

4 ***Stellen Sie ein Budget auf.*** Jede Familie muss genau wissen, wie viel Geld jeden Monat zur Verfügung steht und was in den einzelnen Kategorien des Familienbudgets ausgegeben werden kann. Bewahren Sie alle Kassenzettel auf; so erleichtern Sie sich die Verwaltung des Bargelds und die Buchführung über Ihre Ausgaben. Schreiben Sie jede Ausgabe gewissenhaft auf, und stimmen Sie Ihre Bargeldausgaben jeden Monat mit den Barabhebungen auf dem Bankkonto ab.

Wenn Sie ein Haus kaufen wollen, die Schulbildung Ihrer Kinder finanzieren oder andere größere Investitionen tätigen müssen, sollten Sie dafür so wenig Schulden wie möglich machen und die sich daraus ergebenden finanziellen Verpflichtungen bedenken. Bezahlen Sie langlebige Güter sowie Urlaubsreisen nur in bar. Vermeiden Sie es, Ratenkredite aufzunehmen, und gehen Sie vorsichtig mit Ihrer Kreditkarte um. Eine Kreditkarte dient im Grunde nur der Bequemlichkeit; sie darf weder nachlässig noch gedankenlos eingesetzt werden. Wenn Sie mehrere Kreditkarten im Gebrauch haben, so trägt dies in nicht unerheblichem Maße dazu bei, dass Sie übermäßig viele Schulden machen. Kaufen Sie gebrauchte Gegenstände, bis Sie sich neue, qualitativ hochwertige leisten können. Wenn man Billigangebote kauft, stellt man in der Regel hinterher fest, dass sie unter dem Strich sehr viel teuer sind.

Sparen Sie einen bestimmten Prozentsatz Ihres Einkommens, und legen Sie das Geld an. Sie brauchen Liquidität für den Notfall, die so hoch sein muss, dass Sie mindestens drei Monate lang alle anfallenden Kosten bestreiten können. Jede Familie, die der Kirche angehört, muss eine ehrlich ausgefüllte Steuerklärung machen und diese rechtzeitig abgeben.

Hören Sie mir jetzt bitte aufmerksam zu – und wenn sich manche von Ihnen jetzt unwohl fühlen, so ist dies durchaus beabsichtigt. Heilige der Letzten Tage, die Rechnungen ignorieren bzw. denen aus dem Weg gehen, denen sie Geld schulden, sind für Ihr Unglück ganz allein verantwortlich und führen nicht das Leben, das einem Heiligen der Letzten Tage zukommt! Niemand darf sich so tief in Schulden verstricken, dass er den Offenbarungseid leisten muss, von wenigen außergewöhnlichen

**Ein Kalender zur Rückzahlung von Schulden kann Ihnen helfen, Ihre Schulden zu reduzieren bzw. keine unnötigen Schulden zu machen. Zeichnen Sie mehrere Spalten auf ein Blatt Papier. In die erste Spalte von links schreiben Sie die Monatsnamen, und zwar beginnend mit dem kommenden Monat. Über die zweite Spalte schreiben Sie den Namen desjenigen, dessen Kredit Sie zuerst tilgen möchten. Das kann der Kredit mit dem höchsten Zinssatz oder der frühesten Fälligkeit sein. Tragen Sie in die Spalte die monatlichen Raten ein, die erforderlich sind, um den Kredit zu tilgen (siehe Abbildung rechts). Über die dritte Spalte schreiben Sie den Namen des nächsten Kreditgebers, dessen Kredit Sie tilgen möchten, und tragen in die Spalte die monatlichen Beträge ein, die dafür erforderlich sind. Wenn Sie den ersten Kredit zurückgezahlt haben, addieren Sie den ersparten Betrag zum monatlichen Betrag hinzu, den Sie dem zweiten Kreditgeber zurückzahlen. Setzen Sie dies so lange fort, bis alle Kredite getilgt sind.**

**KALENDER ZUR RÜCKZAHLUNG VON SCHULDEN**

| | 1. Kredit | 2. Kredit | 3. Kredit | 4. Kredit | Gesamtzahlung |
|---|---|---|---|---|---|
| April | 10 | 20 | 30 | 40 | 100 |
| Mai | 10 | 20 | 30 | 40 | 100 |
| Juni | 10 | 20 | 30 | 40 | 100 |
| Juli | 10 | 20 | 30 | 40 | 100 |
| August | | **30** | 30 | 40 | 100 |
| September | | **30** | 30 | 40 | 100 |
| Oktober | | **30** | 30 | 40 | 100 |
| November | | | **60** | 40 | 100 |
| Dezember | | | **60** | 40 | 100 |
| Januar | | | **60** | 40 | 100 |
| Februar | | | | **100** | 100 |
| März | | | | **100** | 100 |
| April | | | | | |

Umständen einmal abgesehen. Selbst dann darf dies erst nach viel gebeterfülltem Nachdenken und nach einer entsprechenden Beratung auch über die rechtlichen Folgen geschehen.

**5** ***Bringen Sie Ihren Kindern schon früh bei, wie wichtig es ist, zu arbeiten und Geld zu verdienen.*** „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen" (Genesis 3:19) – diese Weisung gilt noch immer. Sie ist eine Grundvoraussetzung für das eigene Wohlergehen. Eltern können für ihr Kind kaum etwas Wichtigeres tun, als ihm beizubringen, wie man arbeitet. Im Laufe der Jahre ist schon viel über Kinder und ihr monatliches Taschengeld gesagt worden, und die Meinungen und Empfehlungen gehen hier weit auseinander. Ich bin noch „vom alten Schlag", ich glaube, dass Kinder sich ihr Geld durch Dienstleistungen und die Übernahme entsprechender Aufgaben selbst verdienen sollten. Geldzuwendungen können ebenfalls manchmal an Schulnoten bzw. das Erreichen lohnenswerter Ziele geknüpft werden. Ich halte es für falsch, wenn ein Kind zu Hause den Eindruck bekommt, die Familie habe einen Goldesel hinter der Tür, der automatisch einmal wöchentlich bzw. monatlich das notwendige Kleingeld produziert.

**6** ***Bringen Sie Ihren Kindern auf für sie verständliche Art bei, wie man sein Geld einteilt.*** Gemäß dem, was ein Kind gelernt und selbst erlebt hat, muss es die Verantwortung für den Umgang mit seinem eigenen Geld übernehmen und auch die Folgen tragen, wenn es leichtsinnig Geld ausgibt. Wenn Eltern ihr Kind auffordern: „Spar dein Geld", dann ist das nichts weiter als eine leere Aufforderung. Doch die Aufforderung: „Spar dein Geld für eine Mission, für ein Fahrrad, für ein Puppenhaus, für deine Aussteuer, für ein Auto", ergibt für das Kind einen Sinn. Die Eintracht in der Familie wird gefördert, wenn alle für ein gemeinsam festgelegtes Ziel sparen. Bei uns zu Hause haben wir die Erfahrung gemacht, dass es zur Eintracht beiträgt, wenn ein Kind auf ein bestimmtes Ziel hin spart und wir diesen Betrag dann mit einem vorher festgelegten Zuschuss aufstocken. Durch Belohnung kann man ein bestimmtes erwünschtes Verhalten sehr gut fördern.

**7** ***Machen Sie jedem in der Familie bewusst, dass er zum Wohlergehen der ganzen Familie beitragen muss.*** Wenn ein Kind älter wird, kann es die finanzielle Lage der Familie, das Budget, die Sparziele und seine eigene Aufgabe dabei verstehen. Fördern Sie preiswerte Aktivitäten, die dennoch Spaß machen und für ein

**Ein Budget hilft Ihnen, Ihre Ausgaben zu planen und zu überprüfen. Stellen Sie es für einen bestimmten Zeitraum auf (beispielsweise eine Woche, zwei Wochen oder einen Monat), und zwar entsprechend Ihren Zahlungsverpflichtungen. Stimmen Sie die Ausgaben mit den Einnahmen ab, und geben Sie weniger aus, als Sie verdienen.**



**BUDGET FÜR ____________________**

| **VORAUSSICHTLICHES EINKOMMEN** | | |
|---|---|---|
| Lohn/Gehalt (nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben) | | |
| Andere Einkünfte | | |
| Gesamteinkommen | | |
| **AUSGABEN** | | |
| Kirchenspenden | | |
| Sparbetrag | | |
| Lebensmittel | | |
| Hypothek bzw. Miete | | |
| Nebenkosten | | |
| Fahrtkosten | | |
| Rückzahlung von Schulden | | |
| Versicherungen | | |
| Medikamente/ Medizinische Hilfsmittel | | |
| Kleidung | | |
| Sonstiges | | |
| Gesamtausgaben | | |
| Einkommen abzüglich der Ausgaben | | |

HINTERGRUND: FOTO VON MICHAEL SCHOENFELD

Kind verständlich sind und alle näher zum gesteckten Familienziel hinführen oder allen Freude machen. Manche Familien verzichten auf ein ungeheuer wichtiges Erlebnis im Zusammenhang mit den Familienfinanzen, weil sich nicht alle gemeinsam hinsetzen, vorzugsweise während des Familienabends, und jeder monatlich sein Scherflein besteuert, das für den Sohn bzw. die Tochter, den Bruder bzw. die Schwester auf Mission bestimmt ist. Wenn eine solche Aktivität monatlich durchgeführt wird, dann wird der Betreffende schon bald „unser" Missionar, und alle sind stolz darauf, etwas zu seiner finanziellen Unterstützung beitragen zu können.

8 ***Kümmern Sie sich um Ihre Weiterbildung.*** Nehmen Sie an so vielen Seminaren wie möglich teil, um sich weiterzubilden. Dieses Geld ist gut investiert. Wenn man die lebenslangen finanziellen Verbesserungen bedenkt, so sind die Stunden, die man mit Lernen verbringt, sehr gut angelegt. Besuchen Sie Abendkurse, oder absolvieren Sie ein Fernstudium, um sich weiterzubilden. Eignen Sie sich spezielle Fähigkeiten und Fertigkeiten an, die eine längere Arbeitslosigkeit verhindern können. Auch die Fähigkeit, Reparaturen im Haushalt und am Auto selbst vorzunehmen, kann oft sehr hilfreich sein. Außerdem kann man damit viel Geld sparen. Jeder kann unerwartet vorübergehend arbeitslos werden. Und wenn man arbeitslos ist, dann darf man sich keinesfalls zurücklehnen und auf den „richtigen" Job warten, wenn sich sinnvolle Zwischenlösungen ergeben.

9 ***Arbeiten Sie auf ein eigenes Haus hin.*** Der Kauf eines Hauses ist als Geldanlage zu verstehen, nicht als Konsum. Kaufen Sie ein Haus, das für Sie bezahlbar ist. Verschönern Sie Haus und Garten, während Sie dort leben, damit Sie später bei einem Verkauf durch die Wertsteigerung nach Rückzahlung der Hypothek noch genug Geld übrig behalten, um ein neues Haus zu kaufen, das besser auf die Bedürfnisse Ihrer Familie zugeschnitten ist.

10 ***Sorgen Sie für die notwendigen Versicherungen.*** Es ist sehr wichtig, dass sie eine Krankenversicherung, eine Autohaftpflichtversicherung, eine Hausrats- bzw. Wohngebäudeversicherung sowie eine ausreichend hohe Lebens- bzw. Risikoversicherung haben. Die Kosten im Zusammenhang mit Krankheiten, Unfällen oder Todesfällen können so hoch sein, dass eine schlecht- bzw. unversicherte Familie viele Jahre finanziell zu kämpfen hat.

11 ***Machen Sie sich bewusst, wie äußere Einflüsse die finanzielle Lage und die Geldanlagen der Familie bestimmen können.*** Durch die Inflation wird auch weiterhin ein großer Teil der durchschnittlichen Gehaltserhöhung aufgefressen. Deshalb bedeutet ein höheres Einkommen nicht unbedingt, dass man nun mehr Geld zum Ausgeben hat, und darf auf keinen Fall als Ausrede dafür dienen, extravagante Dinge zu kaufen oder neue Schulden zu machen. Neben dem Geld für Notfälle muss die Familie auch Geldanlagen planen und umsetzen, die ihre finanzielle Sicherheit fördern und bei Arbeitsunfähigkeit bzw. in der Rente als Puffer dienen können. Machen Sie einen großen Bogen um hochriskante Anlagen und Investments, mit denen Sie angeblich schnell reich werden sollen.

12 ***Legen Sie einen angemessenen Lebensmittelvorrat an, und sorgen Sie für Notfälle vor.*** Legen Sie den Grundvorrat an Lebensmitteln und alles, was Sie für Notfälle brauchen, systematisch und geordnet an. Machen Sie dafür aber keine Schulden. Überlegen Sie sich gut, was Sie wirklich brauchen. Wer einen Garten hat und diesen regelmäßig bestellt, tut sich etwas Gutes und entlastet das Lebensmittelbudget. Ernähren Sie sich gesund, und bewegen Sie sich regelmäßig, damit Sie gesund bleiben. So lassen sich auch Krankheitskosten drastisch reduzieren.

Die genannten Punkte und Vorschläge erheben nicht den Anspruch, alles berücksichtigt zu haben. Stattdessen hoffe ich, Ihnen bewusst gemacht zu haben, worüber Sie nachdenken sollten. Wir müssen diese wichtigen Prinzipien für den Umgang mit Geld verinnerlichen.

Möge Gott uns die Erkenntnis schenken, dass der richtige Umgang mit Geld eine wichtige Voraussetzung für unser Wohlergehen ist. Wir müssen immer darauf achten, dass wir nicht über unsere Verhältnisse leben, und bemüht sein, niemals in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten. Es ist schon ein schönes Gefühl, wenn Zeit und Zinsen für einen arbeiten und nicht gegen einen.

Für Heilige der Letzten Tage darf Geld nur das Mittel sein, ewiges Glück zu erzielen. Der leichtsinnige und egoistische Umgang mit Geld führt dazu, dass man in finanzielle Knechtschaft gerät. Wir können es uns nicht leisten, bei der Einteilung unseres Geldes auf die Mitarbeit unserer Familie zu verzichten. Gott öffnet uns die Schleusen des Himmels, wenn wir so leben, dass wir ihm nahe sind und seine Gebote halten. □

*Nach einer Ansprache auf der Wohlfahrtsversammlung im Rahmen der Generalkonferenz im April 1975.*

# DIE FAMILIE AM SABBAT

**Karen F. Church**

ILLUSTRATION VON BETH WHITTAKER

Mein Mann und ich haben beschlossen, am Sonntag eine bestimmte Zeitspanne zu reservieren, um mit unseren Kindern das Evangelium zu studieren, so wie unsere Führer es uns geraten haben (siehe „Brief von der Ersten Präsidentschaft", *Der Stern*, Dezember 1999, Seite 1). Zuerst wussten wir nicht, wie wir beginnen und was wir tun sollten. Aber ich war sicher, dass der Herr uns helfen würde, wenn wir es versuchten, und deshalb fingen wir an, uns zu überlegen, wie wir die gemeinsame Zeit produktiv gestalten und dennoch Spaß haben konnten. Im Folgenden habe ich einiges von dem aufgeführt, was wir tun:

❦ Bitten Sie eins der Kinder, eine kurze Ansprache vorzubereiten, die es nach der Kirche hält. Diese Ansprache kann auf dem basieren, was es kurz zuvor in der Kirche gelernt hat.

❦ Singen Sie gemeinsam Lieder der Kirche. Sie können neue Lieder lernen, bekannte Lieblingslieder singen oder die Titel bekannter Lieder erraten.

❦ Schreiben Sie Briefe an die Großeltern, an sonstige Angehörige, an Missionare oder Freunde.

❦ Laden Sie andere Familien ein, und bitten Sie jede Familie, eine Geschichte mitzubringen, die sich an der Flanelltafel erzählen lässt, oder eine Ansprache bzw. ein, zwei Musikdarbietungen vorzubereiten.

❦ Lassen Sie die Kinder ganz spontan ein religiöses Thema oder eine Geschichte darstellen.

❦ Lesen Sie gemeinsam in der Schrift, einem Buch der Kirche oder dem *Liahona*.

❦ Führen Sie mit jedem Kind ein Gespräch unter vier Augen.

❦ Machen Sie ein Spiel, das mit der Kirche zu tun hat.

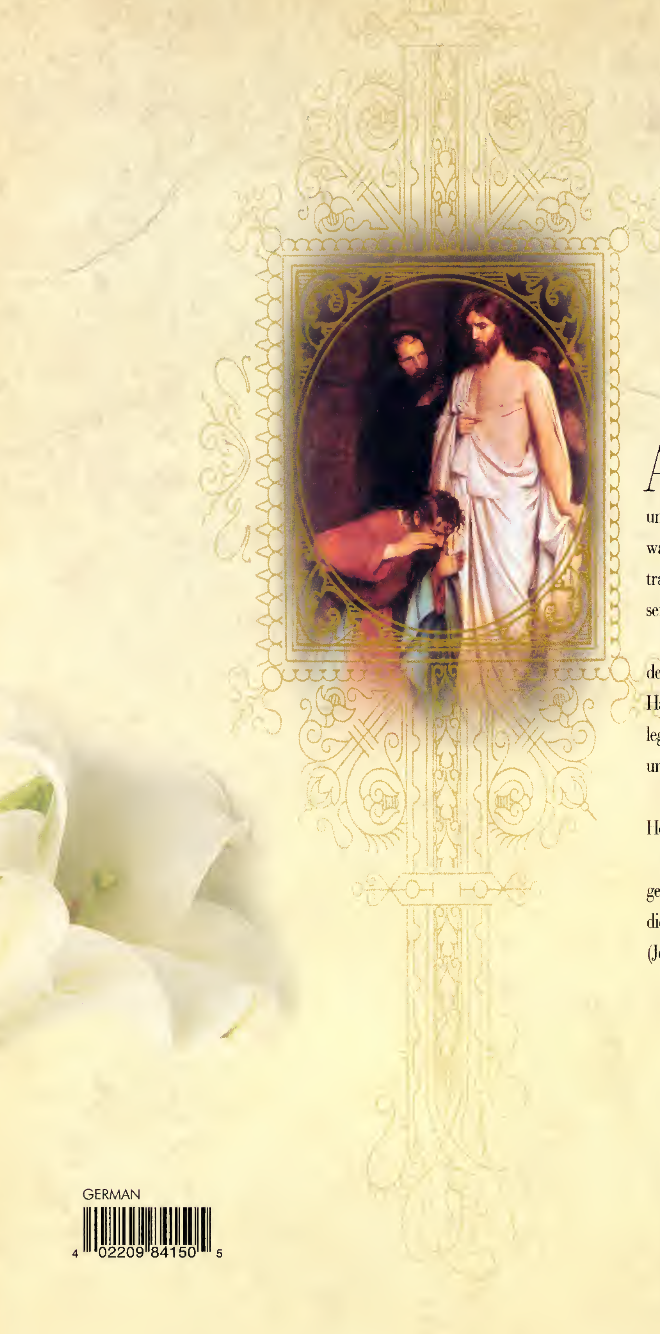
❦ Überlegen Sie, wie Sie andere in die Sabbataktivitäten Ihrer Familie einbeziehen können, indem Sie einem Freund bzw. Nachbarn etwas Selbstgebackenes und eine Grußkarte bringen.

Wir haben festgestellt: Je mehr wir unsere Kinder in eine Vielzahl von Aktivitäten einbeziehen, desto mehr freuen sie sich auf die gemeinsame Zeit für das Evangelium am Sonntag. □





*Christus in Emmaus*, Gemälde von Walter Rane
„Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr." (Lukas 24:30,31.)



Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!

Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott!

Jesus sagte zu ihm: weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ (Johannes 20:26-29.)

GERMAN
4 02209 84150 5